



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

425 (14.9.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282578)

Die große Schlußrede vor dem Parteikongreß

Auf der Schlußsitzung des Parteikongresses hielt der Führer folgende Rede:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Wenige Stunden noch und der 9. Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung findet sein Ende. Acht Tage lang stand die deutsche Nation wieder unter den Eindrücken ihres größten Festes. Das Hunderttausende selbst erlebten oder mit eigenen Augen verfolgen konnten, begleiteten Millionen Deutsche in- und außerhalb des Reiches mit nicht weniger ergreifender Aufmerksamkeit. Wann gäbe es auch eine bessere Gelegenheit, sich von der Wirklichkeit des neuen deutschen Staates so überzeugen zu können, als in dieser Woche seiner größten und demonstrativen Bekundung? Immer wieder gleitet der Blick zurück auf das Erlebte und sucht nach Vergleich in früheren Zeiten. Und immer wieder wird jeder einzelne von der Feststellung überwältigt, daß diese Kundgebung so sehr aus dem Rahmen alles bisher Erlebten in ihrer Gestalt und Eindringlichkeit herausfällt, daß sie nur unter sich selbst miteinander verglichen werden können. Sie sind nach keinem früheren Vorbild gestaltet worden, sondern bilden ideell und organisatorisch das ausschließliche Eigentum der nationalsozialistischen Partei. Schon in der Zeit des Ringens um die Macht hatte sie diesen Kundgebungen die wesentlichsten Züge ihres heutigen Charakters

verliehen und sie seitdem zu einer Höhe und Tiefe weiterentwickelt, daß jedesmal eine weitere Steigerung unmöglich zu sein schien. Und dennoch glauben wir am Reichsparteitag der Arbeit wieder einen Fortschritt feststellen zu können gegenüber dem des Jahres 1936. Noch mehr als früher trat gerade auf diesem Parteitag die Größe der erzieherischen Mission des Nationalsozialismus in Erscheinung. Neue oft geforderte Synthese zwischen Kraft, Schönheit und Geist strebt nach ihrer Verwirklichung.

Der Erfolg ist bereits sichtbar

In dieser Woche, die hinter uns liegt, wurde der Nation ein ebenso konzentriertes Bild einer gigantischen, geistigen und sachlichen Arbeit der letzten zwölf Monate gegeben, wie ihr aber auch schon die ersten Resultate der neuen körperlichen Ausbildung des neuen deutschen Menschen gezeigt werden konnten. Der Abismus dieser großartigen Demonstration vollkommener Kraft und Geschlossenheit, geistiger Zuversicht und Ordnung ist ein so hinreichender, daß sich ihm wohl niemand entziehen kann, der aufgeschlossenen Verstand diese Tage miterlebte oder auch nur verfolgte.

Hier herrscht kein leichter Patriotismus

Dies hat wahrhaftig nichts mehr zu tun mit jenem oberflächlichen leichten Patriotismus, der in vergangenen Jahrzehnten leider

so oft als nationale Stärke gewertet werden wollte und dabei doch nur hohler Schein war. Was uns in dieser Woche manchmal fast erschütterte, war das weltanschaulich-vollstehende Glaubensbekenntnis einer neuen Generation, und öfter als einmal standen wir Hunderttausende nicht mehr unter dem Eindruck einer politischen Kundgebung, sondern im Banne eines tiefen Gebetes! Wer wollte behaupten, daß eine solche Wirkung nur in der Form liegen könnte?

Nein, was sich hier an Formen zeigt, ist nur die äußerlich organisatorische Auswertung einer Idee.

Diese Auswertung aber ist für uns alle um so beglückender, als sie allmählich beginnt, der Größe unseres Ideals ebenbürtig zu werden. So wie der Nationalsozialismus eine geistige Revolutionierung unseres Volkes verursachte, so revolutioniert er auch das Bild der Erscheinung und des Auftretens des deutschen Menschen. In wenigen Jahrzehnten schon wird diese Tagung den letzten Erwartungen unseres neuen politischen Bekenntnisses genügen: die zur Ergänzung des rein Weltanschaulich-Geistigen angelegerten Kampfs werden mitbilden, den neuen Typ des deutschen Menschen zu formen: daß gefällige Männer und anmutigste Frauen sollen in den kommenden Jahrhunderten Jahr für Jahr an dieser Stätte der lebendigen Beweis für die gelungene Lösung dieser nationalsozialistischen Aufgabe sein!

dynastische Interessen oder um die Korrektur von Landesgrenzen oder wegen kleiner Wirtschaftlichkeitsinteressen. Nein, dies ist der Kampf gegen eine wahre Weltkrankheit, die die Völker zu verpestet droht, eine Völkerverseuchung, deren besonderes Merkmal die Internationalität ihrer Erscheinung ist. Wir kennen den Grund dafür: denn es handelt sich nicht um eine russische Krankheit oder um eine spanische, ebensowenig als es 1918 eine deutsche, 1919 eine ungarische oder eine bayerische war! Weder Russen noch Deutsche oder Ungarn und Spanier waren oder sind die Erreger dieser Krankheit, sondern es ist jener internationale Völkerparasit, der sich seit vielen Jahrhunderten in der Welt verbreitet, um in unserer Zeit wieder zur vollen gefährlichen Auswirkung seines Daseins zu gelangen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Hört doch, was Moskau selbst zugeht

Nur ein Befangener kann das Auge gegenüber der Tatsache verschließen, daß zwischen den vielfältigen Erscheinungen der Erschütterung des gesellschaftlichen und politischen Gefüges und Lebens der Völker und der ihrer Volkswirtschaften oder ihrer überlebten Kulturen ein unbestreitbarer innerer Zusammenhang vorhanden ist. Nur wer mit Gewalt den Vogel Strauch nachahmen will, kann aber vor allem das übersehen, was von den eigentlichen geistigen Inspiratoren dieser Völkerkrankheit doch selbst offen und ungeniert zugegeben wird! Es erfordert eine gefegnete Naivität, dem Bolschewismus jenen internationalen Charakter, und zwar revolutionären Charakter, abzustreifen in einer Zeit, in der gerade der Bolschewismus selbst kaum einen Tag vergehen läßt, ohne seine weltrevolutionäre Mission als das A und O seines Programms und damit als die Grundlage seiner Existenz zu betonen! Nur ein bürgerlich-demokratischer Politiker kann es nicht wahr haben wollen, was doch die programmatistische Grundlage dieser Roten Weltbewegung ist, und was sich aber auch in der Wirklichkeit als der entscheidende Wendepunkt dieser Weltbewegung erweist. Nicht der Nationalsozialismus hat zuerst die Behauptung aufgestellt, daß der Bolschewismus international sei, sondern der Bolschewismus selbst hat sich als die konsequente Auslegung des Marxismus feierlich zu seinem internationalen Charakter bekannt.

Ein Wort an die demokratischen Weltweisen

Wenn aber nun einer unserer Westeuropäer trocknen befreit, daß der Bolschewismus international sei, das heißt mit international einheitlichen Mitteln und Methoden ein international gleiches Ziel verfolge, dann allerdings bleibt nur noch zu bedenken, daß wir aus dem Munde eines Weltweisen analog dessen demnachst vernommen werden, daß der Nationalsozialismus entgegen seinem Programm gar nicht für Deutschland und entsprechend dem des Faschismus auch nicht für Italien einzutreten beabsichtigt. Ich würde es aber dennoch bedauern, wenn man uns das nicht glauben wollte. Es tut mir allerdings ebenso leid, daß man dem Bolschewismus nicht einmal das glaubt, was er nun selbst zu denken behauptet und zu sein proklamiert. (Beifall.)

Noch nie sah Deutschland etwas Fehnliches!

Damit aber wird erst die endgültige Wiederlegung dessen eintreten, was schon von so vielen, auch unter uns, besonders aber von fast allen heute noch Außenstehenden dahergeredet wird: daß nämlich dieses neue Deutschland eine Wiedergeburt des alten sei. Sie alle, meine Volksgenossen, die Sie das Bild hatten, diese vergangenen acht Tage in Nürnberg miterleben zu dürfen. Sie müssen es zumindest unbewußt empfunden haben: daß das, was sich hier vor unseren Augen abspielte, früher noch niemals war.

Nicht eine Wiedergeburt ist es, sondern etwas Neues, in der deutschen Geschichte noch nicht dagewesenes Einmaliges. Denn: noch niemals ist die geistige Zielsetzung und Willensbildung unserer Nation so identisch gewesen mit den natürlichen Willens zur politischen Selbstbehauptung wie heute. Noch niemals ist im deutschen Volk die Weltanschauung gleich gewesen mit den ewigen Lebensgesetzen der Natur und damit auch der Nation und ihren Lebensbedingungen. Noch niemals war die weltanschauliche Ausrichtung so ausschließlich eingestellt auf den Gedanken der Forterbalt und unseres Volkes wie heute, und noch niemals war eine so klare Übereinstimmung gefunden worden zwischen der geistigen Ausrichtung und der körperlichen Gestaltung wie jetzt im nationalsozialistischen Staat! (Beifall.)

Wer hat dieses Wunder vor zehn oder zwanzig Jahren in Deutschland für möglich gehalten, außer den damaligen wenigen Gläubigen unserer Bewegung? Hat nicht diese Entwicklung alle, aber auch jene kühnsten Hoffnungen bald übertrumpft oder zurückgelassen, die in den sogenannten „vaterländischen Kreisen“ einst ausgesprochen worden sind? Wer aus diesen Reihen von damals muß nicht heute in tiefer Befriedigung zugeben, daß unserem Volk eine Kraft zuteil wurde, die weit außer und über allen früheren Vorstellungen liegt?

Die Gefahr machte alle Kräfte mobil

Allein auch wir müssen einsehen, daß eine solche Mobilisierung der höchsten geistigen und körperlichen Streitkräfte einer Nation nur möglich ist, in einer dafür geeigneten geschichtlichen Zeit und Umwelt. Es gehört zu den Aufgaben einer so wahrhaft großen Bewegung auch die Pflicht, jene Bedingungen zu begreifen, die nicht für sie selbst Ursache der Entscheidung waren und die Voraussetzung für ihre Entwicklung abgaben.

In den trüben Zeiten des deutschen bürgerlichen Weltliberalismus wäre niemals eine so gigantische Steigerung der Stärke und des Bewußtseins einer solchen Mission in unserem Volke möglich gewesen. So, wie der Körper seine höchste Lebenskraft entwickelt im Augenblick der Abwehr einer ihn bedrohenden Krankheit, so werden auch die Völker zu den höchsten Steigerungen der in ihnen schlummernden Energien dann getrieben, wenn sie in ihrem Dasein bedroht, ja gefährdet sind!

Erhalten Sie nicht alle, meine Volksgenossen, gerade angesichts dieser demonstrativen Schau der Stärke und Kraft unserer Bewegung und damit des deutschen Volkes die Empfindung, daß eine solche Mobilisierung des Geistes und des Körpers doch nur das Ergebnis und die Folge eines zwingenden Anlasses sein kann?

Wie oft überdenkt nicht mancher von uns die Frage, was wohl aus Deutschland geworden

wäre, wenn uns das Schicksal im Jahre 1914 einen leichten, schnellen Sieg geschenkt haben würde. Was wir damals alle mit heißem Herzen ersehnten, wäre vermutlich von einer höheren Macht aus gesehen, für unser Volk nur ein Unglück gewesen. Dieser Sieg hätte wahrscheinlich sehr traurige Folgen gehabt. Denn im Innern wären wir gerade durch ihn von jenen Erkenntnissen ferngehalten worden, die uns heute zusehendermaßen vor dem Weg, auf dem sich das damalige Deutschland schon befand. Die wenigen einsichtsvollen Warner aber wären der Lächerlichkeit verfallen. Der nur auf den äußeren militärischen Machtmitteln ruhende und durch sie getragene Staat wäre in gänzlicher Unkenntnis der Bedeutung der blutsmähigen Quellen der Volkskraft früher oder später zum Vernichter seiner eigenen Existenz und Lebensgrundlagen geworden! Erscheinungen, die wir in den diesen anderen Ländern nach ihrem vermeintlichen Siege zu beobachten Gelegenheit haben, hätten uns ergriffen. Statt durch eine katastrophenmäßige Erschütterung vor dem Abgrund zurückgerissen zu werden, wären wir den schleichenden Giften der Weltzersehung allmählich um so sicherer erlegen.

Auch in der Züchtigung kann Liebe liegen

Für uns kann wirklich die Wichtigkeit eines weissen Spruches als erwiesen gelten: manches Mal äußert sich die tiefste Liebe der Vorsehung zu ihren Geschöpfen und durch eine Züchtigung!

Der Not des damaligen Zusammenbruchs

entstieg die nationalsozialistische Idee, und damit das politische Glaubensbekenntnis der inneren Regeneration des Volkes und nicht der nur äußerlichen Wiederaufrichtung eines Staates in der Form einer Restauration! Dieser Not verdankte die nationalsozialistische Bewegung aber auch ihre einzigartige Organisation. Nur in einer Umwelt von Feinden konnte sich die Partei in jener kämpferischen Erscheinung entwickeln, die einmal befähigt war, auch den Entscheidungskampf um die Macht zu führen. Und nur dank der fortgesetzten Verfolgungen und Unterdrückungen fand in ihr der erste und beste Ausleseprozeß statt, der der Nation an Stelle der früheren schwachen Politiker die Fanatiker einer Volksbewegung schenkte.

Die Weltpest und ihr Bazillus

Damit dieser Not wieder gelang es der Bewegung, nicht nur die Macht im Saate zu erobern, sondern siebend alle jene Kräfte zu finden und einzusetzen, die zur erfolgreichen Durchführung ihrer Gedanken und Absichten erforderlich waren. An die Stelle der nationalsozialistischen Partei ist das von der nationalsozialistischen Partei geführte deutsche Volk getreten. Dieses steht nun den gleichen Einwirkungen gegenüber wie einst die Partei. Der gleiche Feind, der uns zuerst ins Leben rief und uns dann im Laufe dieses Kampfes immer wieder härte, steht uns auch heute gegenüber. Er arbeitet mit jeder Lüge und mit jeder Gewalt, um sein Ziel zu erreichen.

Dies ist aber kein Kampf mehr um dürftige

Die Herren Demokraten wollen nicht sehend werden

Allerdings, wer von der Größe dieser Weltgefahr keine Ahnung hat und wer vor allem aus inner- oder außenpolitischen Gründen meint, an diese Gefahr nicht glauben zu dürfen, der wird dann nur zu leicht alles das mit Absicht übersehen, was vielleicht doch als Beweis für das Vorhandensein dieser Weltgefahr sprechen könnte! Der wird es dann z. B. auch nicht sehen, daß zur Zeit über die ganze Erde fortgesetzt revolutionäre Erschütterungen laufen. Er wird es nicht sehen, weil er es nicht sehen will, und er wird es vor allem nicht wahr haben wollen, daß diese Erschütterungen von einer Zentrale ausgesetzt und dirigiert werden. Er wird vielleicht gar nicht bestreiten können, daß alle diese Revolutionen unter derselben Fahne und unter dem gleichen Stern marschieren! Ja, daß sie sogar das Tuch ihrer Revolutionsfahnen von Moskau geliefert bekommen! Aber er wird es trotzdem ablehnen, anzunehmen oder gar offen zugeben, daß dies von dort aus vielleicht mit Absicht geschehen könnte! Denn ein bürgerlicher Politiker wird die Tatsache fortgesetzter internationaler Wirtschaftskämpfe nicht bestreiten können, die allmählich zu einer vollkommenen Zerrüttung der Produktionen und damit der Lebensgrundlagen der Staaten führen müssen. Er wird auch nicht die Tatsache wegbringen, daß alle diese Kämpfe nach einem einheitlichen Schema verlaufen, ja, daß alle diese Heber durch eine Schule gegangen sind, und daß ihre finanzielle Förderung immer durch einen Staat erfolgt; allein er wird es trophallem nicht wahr haben wollen, daß da-

hinter etwa gar eine planmäßige Absicht stehe, denn das paßt nicht in das Schema des Begreifens und Denkens einer solchen politischen bürgerlichen Bequemlichkeit hinein. (Erneute Zustimmung.)

Musterbeispiel der Hege: Herr Dimitroff

Solche Politiker werden auch nicht in der Lage sein, wegzustreiten, daß der Dimitroff, der plötzlich in Spanien auftaucht, nicht mit dem Herrn Dimitroff, der in Moskau die Dritte Internationale mitdirigiert, sowie mit jenem Herrn Dimitroff, der in Berlin die bolschewistische Revolution anzusetzen sich bemühte, und endlich mit einem Herrn Dimitroff, der in Sofia die bolschewistischen Attentate machte, identisch ist. Daran ist nicht zu zweifeln. Allein der bürgerliche Politiker unserer Demokratie sieht darin nur ein zufälliges Zusammenreffen der verschiedenen politischen Abenteuer eines reisefähigen privaten Herrn, der sich mal da, mal dort betätigt, aber keineswegs in einem höheren Auftrag oder gar nach einem einheitlichen Plan! (Heiterkeit und Beifall.) Denn eine solche Annahme würde weder in die Wirrnisse der Gedanken solcher Politiker noch in das saubere Konzept ihrer Weltanschauung — insofern von so etwas geredet werden kann — hineinpassen.

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Als Nationalsozialisten sind wir uns über die Ursachen und Bedingungen des die Welt in Angst verlebenden Kampfes vollkommen klar. Vor allem aber erkennen wir das Ausmaß und den

Umfang dieses Ringens. Es ist ein gigantischer weltgeschichtlicher Vorgang! Die größte Gefahr für die Kultur und Zivilisation der Menschheit, die hier seit dem Zusammenbruch der antiken Staaten jemals gedroht hat. Diese Kräfte kann nicht verglichen werden mit irgend einem der sonst üblichen Kriege, oder irgendeiner der so oft stattfindenden Revolutionen! Nein, es handelt sich um einen allumfassenden Generalangriff gegen die heutige Gesellschaftsordnung, gegen unsere Geistes- und Kulturwelt.

Dieser Angriff wird ebenso geführt gegen die Substanz der Völker an sich, gegen ihre innere Organisation, als auch gegen die rasseeigenen Güter dieser Volkstörper, gegen ihr Gedächtnis, ihre Traditionen, gegen ihre Wirtschaft und alle sonstigen Institutionen, die das Wesens-, Charakter- und Lebensbild dieser Völker oder Völkchen bestimmen. Dieser Angriff ist so umfassend, daß er fast sämtliche Funktionen des Lebens in den Bereich seiner Aktionen zieht. Die Dauer dieses Kampfes ist nicht abzulesen. Sicher aber ist, daß seit dem Aufkommen des Christentums, dem Siegeszug des Mohammedanismus oder seit der Reformation ein ähnlicher Vorgang auf der Welt nicht stattgefunden hat. So wie aber in diesen vergangenen Zeiten die großen, damals allerdings von vorn herein auf religiösem Gebiet stattfindenden Weltanschauungskämpfe das gesamte Leben beeinflussten und in den Bann ihrer Kämpfe gezogen haben, so geschieht dies heute durch die bolschewistische Weltrevolution!

Fortsetzung nach der Bildseite

Diese Bilder oben links NSKK, dann bei der letzten tagmorgen, vom Feuer dem Haupt, dem Vorbel, neben den Standarden durch die 1937 die Begegnung miterlebte, nahme aus Wall von (Aufnahmen Hans Bittner)



reiß

die Korrektur
kleiner Wirt-
st der Kampf
die die Völk-
terverfuchung,
Internatio-
nalisierung ist.
enn es handelt
sich um die
es 1918 eine
er eine bage-
Deutsche oder
sind die Gr-
ist jener in-
sich seit vielen
breitet, um in
zerstrenden
langen. (Stür-
)

zugeführt

Augen gegen-
sich zwischen den
Erstütterung
schen Gefüges
ihrer Völk-
arten Kulturen
ammenhang vor-
alt den Vogel
ber vor allem
gentlichen gei-
stlicher Erban-
gegeben wird!
ität, dem Völk-
ten Charakter,
ter, abzustrei-
der Völk-
vergehen läßt,
iffion als das
und damit als
betonen! Nur
stiller kann es
hoch die pro-
Roten Welt-
auch in der
de Befestigung
licht der Na-
Behauptung
ismus inter-
Völkerverwilt-
quenteste Aus-
zu seinem in-

Westweisen

Westeuropäer
Völkerverwilt-
international ein-
en ein inter-
nament allerbings
wir aus dem
g dessen dem-
der National-
rogramm gar
während dem des
en einzutreten
er dennoch be-
nicht glauben
denso leid, daß
einmal das
nken behauptet
(.)

orden

ein gigantischer
größte Gefahr
der Menschheit,
sch der antiken
tiefste Krise kann
und einem der
welter der so
Rein, es han-
den General-
sordnung, ge-
welt.

führt gegen die
nen ihre innere
ie rasseeigenen
ihr Geistesle-
ihre Wirtschaft
die das We-
s dieser Wölfe
Angriff ist so
Funktionen des
ktionen zieht,
ich abzuleben,
kommen des
es Mohammed-
ation ein ab-
nicht statt-
n vergangenen
ngs von vorn.
stetfindenden
mit Leben be-
er Rämpfe ge-
ute durch die

der Bildseite



Diese Bildseite vom Reichsparteitag der Arbeit zeigt oben links die Fahnenwache im Zelllager des NSKK, daneben den Elmarsch der Banner der SA bei der feierlichen Kundgebung im Luitpoldheim und rechts oben die Fahnen der H beim Appell am Sonntagmorgen. Links in der Mitte ein schönes Bild vom Feuerwerk am Nürnberger Dutzendteich. Auf dem Hauptbild sieht man dann den Führer kurz vor dem Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz, und daneben den Führer, wie er mit der Blutfahne die neuen Standarten weiht, sowie ein Foto vom Marsch der SA durch die Stadt Nürnberg. Das Bild unten links läßt die Begeisterung der Hunderttausende am Sonntag miterleben. Zum Schluß noch eine imposante Aufnahme aus dem Luitpoldheim, wo am Sonntag ein Wall von Fahnen die Führertribüne einrahmte. (Aufnahmen: Kurt Grimm (2), Presse-Bild-Zentrale (4), Hans Bittner (1), Presse-Wallmann (1) und Pressfoto (1).)



Niemand kann sich diesem Ringen entziehen

(Fortsetzung von Seite 2)

Sie wirkt dabei wie ein schleichendes Völkergift und macht nicht halt vor einer Absehnung! So wenig als sich in anderen Zeitaltern einzelne Menschen oder Völker nur wegen anderer Auffassungen und Wänschen aus solchen Katastrophen und weltbewegenden Revolutionen herausheben konnten, so wenig kann sich heute jemand vor der politischen Gefahr des Kommunismus retten, indem er einfach dessen Existenz bestreitet oder seine bedrohliche Auswirkung nicht wahr haben will und daher ablehnt!

Ich glaube gern, daß es den Staatsmännern der demokratischen Welt keine Freude bereitet, sich mit den kommunistischen Problemen zu beschäftigen. Allein das steht nicht zur Diskussion. Wollen brauchen sie es nicht, aber sie werden es einmal müssen, oder ihre Demokratie geht so oder so in Trümmer. (Lebhafter Beifall.) Diese Weltpein wird nicht um die Erlaubnis anfragen, den Demokraten durch die marxistische Diktatur das Ende bereiten zu dürfen, sondern sie wird dies tun. Außer sie wird daran gehindert.

Den Bazillenträger vernichten

Und diese Verhinderung wird nicht stattfinden durch eine platonische Absage an diese Erscheinung oder durch ihre mehr oder weniger feierliche Ablehnung, sondern sie wird nur bestehen können in einer Immunisierung der Völker gegenüber dieser Vergiftung sowohl als in einer Bekämpfung des internationalen Bazillenträgers selbst.

Diese Immunisierung wird aber um so notwendiger sein, als gerade in unserem so sehr miteinander verbundenen Europa das Schicksal der einzelnen Staaten auch aneinander gebunden ist. Da, nicht nur dies: weil dieses Europa eine Völker- und Staatengemeinschaft ist, die sich in Jahrhunderten allmählich nebeneinander aufgebaut und befruchtet und ergänzt hat, ist die Ansteckung eines Staates in dieser Gemeinschaft nicht nur für diesen Staat belastend, für die anderen aber vielleicht bloß interessant, sondern im Gegenteil für alle entscheidend. (Erneuter Beifall.)

So wenig man in einer Schule gesunde Kinder mit dem von einer ansteckenden Krankheit befallenen zusammenlassen kann, so wenig kann in Europa auf die Dauer ein nützliches und segensreiches Zusammenleben der Nationen möglich sein, wenn sich darunter solche befinden, die, mit infektiösen Gifstoffen behaftet, kein Segel daraus machen, auch die anderen mit derselben Krankheit anstecken zu wollen! (Bravorufe, Handklopfen.)

Deutschland und Italien sind gesund

Soweit es sich nun um Deutschland handelt, so ist es ähnlich dem heutigen Italien dieser Gefahr gegenüber bereits immun geworden, d. h. der Nationalsozialismus hat sich wie der Bakterienkern bemerkt, aus unserem völkischen Organismus jene Schwächen zu entfernen, die einem Eindringen bolschewistischer Gifte Vorschub geleistet haben würden. Er hat deshalb auch seine Aufgabe nicht in einer geistlosen äußeren Restauration eines früheren Zustandes erblickt — der schon damals unfähig war, sich vor dem bolschewistischen Gift zu rächen —, sondern er hat bewußt einen inneren Neuaufbau unseres Volkstörpers in Angriff genommen, also er hat nicht den Staat und das Staatliche in den Mittelpunkt gestellt, sondern das Volk und das Volkliche. Wie richtig diese Arbeit gegenüber der beabsichtigten bürgerlichen oder monarchischen Restaurationspolitik war, mögen Sie am besten unter den Eindrücken des Ablaufes gerade einer solchen Rundgebung, wie sie in den letzten acht Tagen die Stadt der Reichsparteitage erlebt hat, ermessen.

Mit der Welt steht es wahrhaftig schlimm

Allein, so gesichert Deutschland heute — trotz des fortgesetzten Versuches der Moskauer Verbrecherorganisation, ihre Agenten und ihr Zerschlagungsmaterial nach Deutschland hereinzuschmuggeln — ist, so ungesichert ist unserer Ueberzeugung nach ein großer Teil unserer Umwelt. Und nichts ist mehr geeignet, uns mit ganzer Kraft der nationalsozialistischen Idee zu verpflichten, als die klare Erkenntnis, daß wir inmitten einer allmählich aus ihrer politischen und wirtschaftlichen Ruhe geratenden Welt stehen. Was andere behaupten nicht sehen zu können, weil sie es einfach nicht sehen wollen, das müssen wir leider als eine bittere Tatsache feststellen: Die Welt befindet sich im Zustande eines sich steigenden Aufruhrs, dessen geistige und fachliche Vorbereitung und Führung ohne Zweifel von den Nachhabern des jüdischen Bolschewismus in Moskau ausgeht.

Wenn ich dieses Problem so bewußt als ein jüdisches hinstelle, dann wissen Sie, meine Parteigenossen und -genossinnen, daß dies nicht eine unbewiesene Annahme ist, sondern eine durch nichts wegzustreitende durch Belege bewiesene Tatsache.

Es liegt in der Natur der Krankheit der Menschen, einen in ihrer Zeit gegebenen Zustand als den von jeder Zeitenden und daher auch für immer bleibenden anzunehmen. Sie beschränken die Fähigkeit für ein wirklich geschichtliches Sehen ist, um so weniger gelung es dann, auch sicher zu blicken und daraus die nötigen Folgerungen für die Zukunft zu ziehen.

Die gefährliche Täuschung der Schwachen

Insbesondere zeichnet gerade den schwachen Menschen die Scheu aus, sich Entwicklungen zu überlegen, deren Ausgang wahrscheinlich unerwünscht, weil unangenehm sein könnte. Es ist daher für die nicht starken Naturen immer das einfachste, den nun einmal vorhandenen Zustand nicht nur als den seit jeher gewesenen, sondern deshalb auch als den sicherlich ewig bleibenden anzunehmen.

Dieser Trägheit oder auch Angst im geschichtlichen Denken steht aber die geschichtliche Verantwortung gegenüber: Allmählich das Verantwortungsbewußtsein all derer, die nicht nur wissen, daß das Leben der Völker den Regeln

einer naturbedingten Gesetzmäßigkeit entspricht, sondern die sich auch aus der Kenntnis der Geschichte ihres eigenen und anderer Völker ein zutreffendes Bild über die Ursachen oder die Bedingungen des Emporkieges oder des Verfalls zu machen vermögen. Ihnen wird dann auch im einzelnen ein richtiges Versehen der Gründe, die zu solchen Entwicklungen und staatlichen Ausföhrungen dienen, zu eigen sein. Sie werden dabei vor allem zu der Erkenntnis gelangen, daß der Fluß der menschlichen Entwicklung ein ununterbrochener ist und daß seine letzten Ursachen stets in dem von der Vorsehung im Menschen besonders stark entwickelten Vermehrungs- und Erhaltungstrieb liegen. Diese psychisch bewusste Förschung wird weiter feststellen, daß damit die menschliche Lebensbehauptung im allgemeinen keinen anderen Weg geht, als den in der Natur auch sonst vorgezeichneten. Es sind dieselben elementarsten Triebe und Kräfte der Selbsthaltung, die auch sämtlichen anderen Wesen auf dieser Erde zu eigen sind. Sie bestimmen den Lebenskampf und damit den Lebensweg des Menschen.

Der Lebenstrieb der Völker ist ewig

Es entspricht einem Mangel an geschichtlicher und vor allem wissenschaftlicher Einsicht, anzunehmen, daß dieser verständliche Selbsthaltungstrieb zu irgendeiner Zeit, also während einer bestimmten Umdrehung der Erde um die Sonne, plötzlich erlöschen oder künstlich zum Stillstand gebracht werden könnte. Denn nur dann könnte man es versuchen, an Stelle eines seit dem Beginn allen Lebens auf dieser Erde gültigen Gesetzes der Allgewalt Natur die Paragraphen eines Völkerverbundes oder Völkerstatus antreten zu lassen. So wie aber bisher die ebenen Naturgesetze der Lebenshaltung und Lebensbehauptung auch für den Existenzkampf der Menschen maßgeblich waren, so werden sie es auch in Zukunft sein.

Wenn nun dieser Lebenskampf ein fortgesetzt gleichbleibender ist, dann werden auch die Vorgänge wie die der Volksbildungen, Staatsgründungen, Ueberbau großer Gemeinschaften, Umlagen nach ebenfalls stets gleichen Grundgesetzen verlaufen.

Wir wissen es heute, daß das, was vor uns als das vollendete Gebilde „Staat“ steht, im Laufe von Jahrtausenden erst künstlich entstanden ist. Und zwar nicht etwa als das Ergebnis des Abschlusses eines allgemeinen, freiwillig unterzeichneten Gesellschaftsvertrages, sondern als das Resultat eines Entwicklungsprozesses, der durch das natürliche Recht auf dieser Welt seinen entscheidenden Anfang und Aus-

gang erhielt: nämlich durch das Recht der Befähigung und der Kraft, der Willensstärke und der heroischen Gesinnung!

Alle unsere europäischen Staaten entstanden durch ursprünglich kleine Rassenkerne, die aber als die wirklich kraftvollen und damit gehaltenen Faktoren dieser Gebilde anzusprechen sind.

Darum fiel Rußland so leicht

Am schärfsten sehen wir aber diese Tatsache bestätigt in solchen Staaten, bei denen noch bis in unsere Zeit hinein ein Ausgleich zwischen der geformten und geföhrten Masse und den formenden und föhrenden Kräften nicht stattgefunden, vielleicht nicht gelingen konnte, wahrscheinlich aber auch gar nicht beabsichtigt war. Einer dieser Staaten war Rußland. Eine sehr dünne, nicht rassistisch-völkische, das heißt also nichtslawische Führerschaft, hat diesen Staat aus einem Gemengel kleiner und kleiner Gemeinschaften zu einem förmlichen Koloss von Staat gemacht, der scheinbar unerschütterlich war, dessen größte Schwäche aber tief in der Diskrepanz der Zahl und des Wertes seiner blutmäßig nichtslawischen föhrenden Schicht zur Zahl und dem Wert seiner nationalrussischen Elemente lag.

Hier konnte daher auch besonders leicht das Eindringen und der Angriff eines neuen Ras-

senferns zum Erfolg gelangen, der bewußt als gefahrter völkischer Führer zum Unterschied der allen offiziellen staatlichen Leitung in Erscheinung trat. Hier gelang es der zahlenmäßig zum russischen Volk selbst in keinem Verhältnis stehenden jüdischen Minorität über den Umweg einer Aneignung der Führung des nationalrussischen Proletariats die bisherige gesellschaftliche und staatliche Führung aus ihrer Stellung zu verdrängen.

Gerade deshalb aber ist das heutige Rußland im Grunde genommen nichts anderes als das Rußland vor 200 oder 300 Jahren. Eine brutale Diktatur einer fremden Rasse, die die Herrschaft über das eigentliche Rassenstum restlos an sich gerissen hat und demgemäß ausübt.

Der Brückenkopf jüdischer Gewalt

Insofern dieser Prozeß einer neuen Staatenbildung nun in Rußland zum Abschluß kam, könnte man den Vorgang wie jeden ähnlichen als geschichtliche Realität einfach zur Kenntnis nehmen und sich im übrigen damit abfinden. Insofern aber dieser jüdische Rassenkern nun auch in anderen Völkern nach derselben Auswirkung strebt, und dabei im heutigen Rußland seinen bereits eroberten Stützpunkt und Brückenkopf für eine weitere Ausdehnung sieht, ist dieses Problem über ein russisches hinaus zu einer Weltfrage geworden, die so oder so entschieden wird, weil sie entschieden werden muß.

Sie kennen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, den bisherigen Weg dieses bemerkenswerthen Phänomens unserer Zeit.

Da die Völker dringt, ohne gerufen worden zu sein, die jüdische Rasse ein und verdrängt zu nützt, sich als eine im wesentlichen mit dem Handel und dem Austausch der Güter beschäftigende fremde Kaufmannschaft, einen gewissen wirtschaftlichen Einfluß zu sichern.

Immer dieselben Methoden Judas

Nach Jahrhunderten führt dieser Prozeß dahin, daß die wirtschaftliche Macht der Eindringlinge allmählich zu heftigen Reaktionen von Seiten des Gastvolkes Anlaß gibt. Diese natürliche Abwehr beschleunigt im Judentum den Versuch, durch die Vortäuschung einer allmählichen Assimilation nicht nur die Hauptantriebskräfte als fremdes Volk zu beseitigen, sondern darüber hinaus einen direkten, und zwar politischen Einfluß auf das in Frage kommende Land zu gewinnen.

Teils wegen wirtschaftlicher Interessen, teils aber auch aus angeborener bürgerlicher Trägheit werden die Gefahren dieser Entwicklung von vielen verkannt. Die warnende Stimme einflussreicher oder geistreicher Menschen wird dabei genau so bewußt überhört, wie dies ja nun einmal geschichtlich immer dann der Fall zu sein pflegt, wenn die prophetischen Folgen unangenehmer Natur sind.

Die Demokratie ist immer das Sprungbrett Judas

So gelingt es dieser jüdischen, aber mit der Sprache der Gastvölker operierenden Rassengemeinschaft, vom Einfluß auf den Handel ausgehend, immer mehr Einfluß auf die politische Entwicklung zu gewinnen. Sie bewegt sich dabei ebenso sehr im Lager der Parteien wie umgekehrt auch im Lager ihrer Opposition. In eben dem Maß, in dem es ihrer Tätigkeit aber mitgeföhrt, die allerdings auch aus anderen Gründen allmählich schwächer werdende Position eines dynastisch verankerten Königtums zu erschüttern, verlagert sie ihre Interessen mehr auf die Förderung demokratischer Volksbewegungen. Die Demokratie aber gibt dann erst die Voraussetzung zur Organisation jener terroristischen Gebilde, wie wir sie als Sozialdemokratie, kommunistische Partei oder bolschewistische Internationale kennen.

Während aber durch die Demokratie der lebendige Abwehrwille an tausend Formalitäten und vor allem dank der bewußten Züchtung möglichst schwacher Staatsrepräsentanten allmählich erstickt wird, entwickelt sich in den radikalen revolutionären Bewegungen die Avantgarde der jüdischen Weltrevolution.

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Schwächen helfen mit, den zersetzenden Angriff dieser nur von jüdischen Elementen organisierten bolschewistischen Internationale zu erleichtern.

So wiederholt sich in diesem Stadium derselbe Vorgang wie im vorhergehenden. Während ein Teil der „jüdischen Mitbürger“ die Demokratie besonders durch den Einfluß der Presse demobilisiert oder gar durch das Zusammenkloppeln mit revolutionären Erscheinungen in der Form von Volksfronten mit deren Gift infiziert, trägt der andere Teil des Judentums bereits die Fäden der bolschewistischen Revolution mitten in die bürgerlich-demokratische Welt hinein, ohne daß von ihr noch eine wirkungsvolle Abwehr befürchtet zu werden braucht.

Das letzte Ziel ist dann die endgültige bolschewistische Revolution d. h. aber nun nicht etwa die Aufrichtung der Führung des Proletariats durch das Proletariat, sondern die Unterwerfung des Proletariats unter die Führung seines neuen fremden Herrn.

blutigen Ausrottung der bisherigen intellektuellen Oberkräften der anderen Völker schreien. Sonst würde sie doch in kurzer Zeit wieder deren überlegener Intelligenz unterliegen. Denn sie sind in allem, was wir als politische Leistung betriffen, seit jeder Stümper gewesen und Stümper geblieben. Wie ist der Nationalsozialismus entgegen den Prophezeiungen unseres weisen Beurteilers mit diesen arroganten Nichtsdauern fertig geworden? Sie haben als Demokraten nicht einmal die Möglichkeit, die in der Demokratie lagen, bestritten, noch als Sozialdemokraten die Massen zu föhren vermocht. Sie haben als Interessenten unserer Wirtschaft ihren Verlog weder vermindert, noch gelang es ihnen, aus dem Zusammenbruch als Kommunisten die erhofften Konsequenzen zu ziehen. Und nur, weil ihnen die Ucht der erkommende Nationalsozialismus gegenüberstand.

„Proletenführer“ — nur Juden

Und daher sind wir Nationalsozialisten auch so selbstsicher und so überzeugt von der Unzerstörbarkeit unseres Staates. Allerdings sehen wir die übrige Welt zum Teil als sehr gefährdet an, weil sie bewußt vor dieser Frage die Augen schließt, und vor allem nicht sehen will, daß die Diktatur des Proletariats nichts anderes ist als die Diktatur des jüdischen Intellektualismus. Wir haben im vergangenen Jahre durch eine Reihenfolge erschütternder russischer Belege bewiesen, daß im derzeitigen Sowjetrußland das Proletariat über 80 Prozent der föhrenden Stellen von Juden besetzt sind. Das heißt also: nicht das Proletariat diktiert, sondern jene Rasse, deren David-Stern ja endlich auch das Symbol des sogenannten Proletariatsstaates geworden ist. Wir haben damit die Lage in Deutschland verglichen, in dem ohne Zweifel durch die Arbeit des Nationalsozialismus ohne Ansehen der Person und Herkunft oder gar des Vermögens die fähigsten Köpfe zur Führung herausgeföhrt und herangebildet werden. Ueber sehr vieles hat damals die jüdische Weltpresse und auch die Presse Sowjetrußlands, d. h. Sowjet-Judas geschrieben, aber es wurde kein Wort gebracht über diesen staatlichen Nachweis der gefahrten jüdischen Führung des sogenannten „Staates der Arbeiter und Bauern“. Sie mußten hierzu

Die Minderwertigkeit spielt den Herren

Sowie erst einmal die verdachte, wild gewordene und wahnwitzige Masse, unterstützt durch die aus den Gefängnissen und Zuchthäusern freigelassenen, asozialen Elemente die natürliche, arbeitsame Intelligenz der Völker ausgerottet hat und sie auf dem Schafott zum Verbüßen brachte, bleib als letzter Träger eines, wenn auch miserablen intellektuellen Wissens der Jude übrig. Denn das eine ist hier festzuhalten: Es handelt sich bei dieser Rasse weder geistig noch moralisch um eine überlegene, sondern in beiden Fällen um eine durch und durch minderwertige! Denn Skrupellosigkeit, Gewissenlosigkeit können niemals gleichgültig werden einer wahrhaftigen, gewissen Beranlagung. Werfen Sie, meine Volksgenossen, nur einen Blick auf die Bedeutung des Judentums in sommerlicher Hinsicht und dann einen zweiten auf die wirklich wertvollen, aus schöpferischer Phantasie, Genialität und redlicher

Arbeit kommenden Erfindungen oder Großleistungen der Menschheit. Wenn irgendwo jemals die Feststellung zutrifft, daß nicht die Befassung mit Tatsachen, sondern die Schöpfung der Tatsachen das Entscheidende ist, dann gilt dies vor allem für die Beurteilung der wirklichen Werte des Judentums. Es kann in manchen Ländern 90 Prozent aller Intelligenzstellen besetzen, aber es hat nicht die Elemente des Wissens, der Kultur, der Kunst usw. gesunden, geschaffen oder gezeugt. Es kann den Handel durch gewisse Manipulationen in seinen Besitz bringen, allein die Grundlage des Handels, d. h. die Werte sind nicht von Juden entdeckt, erfunden und entwickelt worden.

Schöpferisch vollkommen unbegabt

Es ist eine schöpferisch durch und durch unbegabte Rasse. Dabei muß sie, wenn sie jemals irgendwo dauernd herrschen will, zur

auch schweigen. Beglügen sie sich mit dem, was die Völker!

Wir selbst ja erlebt. Wir haben die Führer der jüdischen kommunistischen auch die werten nicht nur zu

Sie torpedieren

Und so in jenem Te nicht vom e erobert ist!

Es gibt da allen Völkern jüdische zu erschüttern seinen Zweie die Zerstörung Denn wenn die national vernichtet un mangel erze in der Hoffe zufriedene

Juda schafft

Jahrzehnte dieses Juden Proletariats etwa gegen Wirtschaftliche der Paranoie Produktions nationalen Pralich stehen Strafe lagern, aus endlich doch tionsarmee man dann d Volk genau dies steht in Rußland ge In diesem als das jüdische „organisi“ organisier einziger Judent angegebundene

Aus dem

haupteinher Uoder u politisch nau so n fen voll 3. B. D etwas a beabsicht reich bef wollen n daß wir in An j listische lutionier nach zw

1. So wie wünschen, da Kräfteverhältnissen oder wenig wünschen Kräfte eintr bolschewistische der jüdischen italieni heit. Es w stellen, daß einer auferk oder gar Be Noch däm daß diese standteil ein schistischen Im Gegente jüdischen grümbel, daß innerhalb de ter liegt. Ebenso ist

Ueber Ausb

et

Und so n Verhinderun fassungen, f chen Verhin Wir muß

auch schweigen. Hier gab es weder etwas zum Beglücken noch zum Verdrehen, wohl aber den Haß der Gefahr der Auslieferung für andere Völker!

Wir selbst haben übrigens in Deutschland das ja erlebt. Wer sind die Führer unserer bayerischen Räterepublik gewesen? Wer waren die Führer von Spartakus? Wer waren die wirklichen Führer und Geldgeber unserer kommunistischen Partei? Das können nun aber auch die wohlwollendsten Herren Welt demokraten nicht wegbringen oder ändern: es waren nur Juden!

Sie torpedieren auch die Wirtschaft

Und so ist es in Ungarn gewesen, und so in jenem Teil Spaniens, der zur Zeit noch nicht vom eigentlichen spanischen Volk zurückerobert ist!

Es gibt daher auch keinen Zweifel, daß es in allen Ländern nicht die Faschisten, sondern die jüdischen Elemente sind, die die Demokratie zu erschüttern versuchen. Und es gibt weiter keinen Zweifel, daß als ein Mittel dazu auch die Zerstörung der nationalen Produktion dient. Denn wenn jemand durch bestimmte Methoden die nationale Wirtschaft eines Landes bewußt vernichtet und damit einen allgemeinen Gütermangel erzeugt, dann kann dies nur geschehen in der Hoffnung, die daraus resultierende Unzufriedenheit politisch auszunutzen zu können.

Juda schaffte die 7 Millionen Erwerbslosen

Jahrzehntelang hat auch in unserem Lande dieses Judentum die marxistischen Parteien des Proletariats als Sturmbau benützt, aber nicht etwa gegen die Parasiten am Nationalen und Wirtschaftlichen, nein im Gegenteil: im Dienste der Parasiten immer nur gegen die nationale Produktion. Das Judentum hat dieser nationalen Produktion so lange zugeführt, bis endlich sieben Millionen Erwerbslose auf der Straße lagen. Und dies alles nur in der Hoffnung, aus den sieben Millionen Erwerbslosen endlich doch noch die bolschewistische Revolutionarmee aufstellen zu können. Mit ihr hoffte man dann die nationale Intelligenz in unserem Volk genau so austrüben zu können, wie man dies jetzt in Spanien zu tun versucht und in Rußland getan hat.

In diesem Kampf, den ausgerechnet der Jude als das führende Element „sozialer Gerechtigkeit“ organisiert und leitet, wird aber nicht ein einziger Jude selbst als sozial abträgliches Element angegriffen. Nur dort, wo eine völkisch gebundene Führung nicht mehr vorhanden ist, greifen sie zu.

Aus England und aus Frankreich hören wir immer wieder die Behauptung, in Spanien „heilige Interessen“ zu besitzen. Welcher Art sind diese nun? Handelt es sich um politische oder um wirtschaftliche Interessen? Soll es sich um politische Interessen handeln, so verstehen wir dies genau so wenig, wie wir es nicht begreifen würden, wenn jemand behaupten wollte, in Deutschland politische Interessen zu besitzen. Ob und wer z. B. Deutschland regiert, geht außer uns zumindest so lange niemand etwas an, als nicht dieses Regime Feindseligkeiten gegen andere Staaten beabsichtigt oder gar ausführt. Hat man aber in England und Frankreich bestimmte wirtschaftliche Interessen in Spanien im Auge, dann wollen wir dies ohne weiteres zugestehen, nur muß festgestellt werden, daß wir genau dieselben wirtschaftlichen Interessen auch für uns in Anspruch nehmen, d. h. mit anderen Worten: das nationalsozialistische Deutschland verfolgt z. B. den Versuch der jüdischen Weltrevolutionierung in Spanien daher mit gespanntem Interesse, und zwar nach zwei Richtungen hin:

1. So wie England und Frankreich es nicht wünschen, daß in Europa eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse eintritt, etwa nach der deutschen oder nach der italienischen Seite hin, so wenig wünschen wir, daß eine Verschiebung der Kräfte eintritt im Sinne einer Mehrung der bolschewistischen Macht, denn: wenn in Italien der Faschismus herrscht, so ist das eine rein italienisch-nationale Angelegenheit. Es würde eine Dummheit sein, zu unterstellen, daß diesem faschistischen Italien von einer außerhalb liegenden Stelle Anweisungen oder gar Befehle gegeben werden könnten.

Noch dummer würde es sein, zu behaupten, daß dieses faschistische Italien etwa ein Bestandteil einer größeren, darüberstehenden faschistischen internationalen Organisation sei. Im Gegenteil. Es liegt im tiefsten Wesen des Faschismus und des Nationalsozialismus begründet, daß es sich hier um politische Lehren handelt, deren Ideologie und Wirksamkeit nur innerhalb der Grenzen der eigenen Völkerei liegt.

Ebenso ist es sicher, daß ein nationales Span-

beginnen sich die letzten Triebe des Judentums auszulösen. Die minderwertigste Führung, die für die Menschen zu denken ist, beginnt sich dann wie in Sowjetrußland gegenseitig selbst abzuschlachten und auszurotten.

Wenn aber jemand diesen scheinbar sozialen Weltkampf nur führt, um am Ende in der Form einer brutalen Diktatur die Angehörigen fremder Völker unter die Führung dieser Klasse zu zwingen, und sich dabei bemüht, diesen Vorgang zu einer Weltrevolution auszuweiten, dann ist an einer solchen Entwicklung nicht nur jeder direkt Betroffene interessiert, sondern auch jeder indirekt dadurch Bedrohte.

Dies gilt für Deutschland!

Denn wie nötig es ist, sich mit diesem Problem zu befassen, konnten wir im letzten Jahr zur Genüge studieren.

Francos Männer — das ist Spanien!

Wie Sie wissen, ist in Spanien dieser jüdische Bolschewismus nach einem ähnlichen Verfahren über den Umweg der Demokratie zur offenen Revolution geschritten. Es ist eine große Verdrehung der Tatsachen, wenn behauptet wird, daß die bolschewistischen Volksunterdrücker dort die Träger einer legalen Gewalt, und die Kämpfer des nationalen Spaniens illegale Revolutionäre wären.

Nein! Wir sehen in den Männern des Generals Franco das echte und vor allem das bleibende Spanien und in den Usurpatoren von Valencia die von Moskau bezoldete internationale Revolutionstruppe, die zur Zeit Spanien und morgen vielleicht wieder einen Staat heim sucht.

Die Frage der fremden „Interessen“

Können wir nun diesen Vorgängen gegenüber gleichgültig sein? Ich möchte zunächst eine kurze Feststellung treffen:

In der Presse unserer westlichen Demokratien und aus den Reden mancher Politiker vernehmen wir immer wieder, wie groß die natürlichen Interessengebiete dieser Mächte sind. Es erscheint den Vertretern dieser Staaten ganz selbstverständlich, daß ihre Interessen sowohl jedes Meer als auch jeden Staat in Europa einschließen und auch über Europa hinaus einfache, von der Natur allgemein gegebene sind. Umgekehrt erleben wir sofort Ausbrüche der Empörung, sowie ein nicht zu diesem exzessiven Kreise der internationalen Besitzenden gehörendes Volk ebenfalls von bestimmten Interessen, die außerhalb seiner eigenen Grenzen liegen, zu sprechen wagt. Ich möchte nun dieser Annahme gegenüber hier folgendes erklären:

Auch unsere Wirtschaft will blühen

2. Nicht weniger schwer wiegt darüber hinaus die Tatsache, daß eine solche bolschewistische politische Gleichgewichtsverschiebung vor allem identisch ist mit einer wirtschaftlichen Entwicklung, die in dem nun einmal so eng miteinander verbundenen europäischen Staatengebilde nur von katastrophalen Folgen sein kann.

Denn: der erste sichtbare Erfolg jeder bolschewistischen Revolution ist zunächst keine Steigerung der Produktion, sondern eine totale Zerstörung der vorhandenen wirtschaftlichen Werte sowohl als aller wirtschaftlichen Funktionen in den davon betroffenen Ländern. Nun lebt aber die Welt nicht von den den Zeit zu Zeit irgendwo abgehaltenen Weltwirtschaftskonferenzen — wie es die Erfahrung beweisen hat —, sondern sie lebt vom Austausch ihrer Güter und damit primär von der Produktion der Güter. Wenn also durch einen verbrecherischen Wahnsinn allmählich die Güterproduktion in den einzelnen Staaten vernichtet wird, dann können die Folgen nicht durch Weltwirtschaftskonferenzen beseitigt werden, sondern sie werden zwangsläufig auch auf jene Völker übergreifen, die innerhalb ihrer eigenen Grenzen vor dem Bolschewismus selbst geschützt sind, aber durch die Art ihrer wirtschaftlichen Verflechtung mit den so heimgeführten Völkern wichtige wirtschaftliche Beziehungen verlieren werden. Wir haben nun allerdings Erfahrungen auf diesem Gebiete praktisch vor uns liegen. Im Moment, in dem in Spanien der Bolschewismus zum Ausbruch kam, wurde die gesamte nationale Produktion so geschädigt, daß ein augenblickliches Nachlassen eines wirklich wertvollen Güterausflusses eintrat. Wenn wir demgegenüber entgegengesetzt wird, daß andere Länder mit Rußland noch gute Ge-

schäfte machen konnten, so handelt es sich dabei um eine Verzögerung ihrer Lieferungen in Gold, das nicht durch den spanischen Bolschewismus seinen Wert erhalten hatte, sondern nur als Wertausdruck früherer nationalspanischer Arbeit und Leistung durch den spanischen Bolschewismus gestohlen und geraubt und in das Ausland gebracht wurde. Darauf aber kann man nicht einen dauernden und soliden Wirtschaftsverkehr aufbauen, denn der kann nur ruhen auf dem Austausch realer Werte und nicht auf der Betätigung von Hehler- oder Diebesgeschäften!

Wir brauchen ein nationales Spanien

Die Produktion wirklicher Werte wird aber vom Bolschewismus zunächst restlos vernichtet und kann von ihm — wie dies Sowjetrußland beweist — unter der Zugrundelegung eines wahren Hundebesens für seine Arbeiter noch nicht einmal nach 20 Jahren wieder in Ordnung gebracht werden! Dies mag nun z. B. das reiche Großbritannien gar nicht interessieren. Vielleicht ist es für England auch gänzlich gleichgültig, ob Spanien eine Wüste wird, wirtschaftlich zum bekannnten bolschewistischen Chaos ruiniert wird oder nicht. Vielleicht denkt England in dieser spanischen Frage wirklich nur politisch. Allein für uns Deutsche, die wir nicht die Möglichkeit besitzen, unseren Handelsverkehr auf ein eigenes Weltreich zu verlagern, ist Europa, und zwar so wie es heute ist, eine der Voraussetzungen für unsere eigene Existenz. Ein bolschewistisches Europa würde jede Handelspolitik unseres Staates unmöglich machen, und zwar nicht weil wir nicht Handel treiben wollen, sondern weil wir keinen Handelspartner mehr bekämen.

Für uns eine der lebenswichtigsten Fragen

Dies ist daher für uns nicht eine Angelegenheit theoretischer Betrachtungen, moralischer Bekümmernisse, allerdings auch kein Problem zu internationalen Fragen — denn wir haben nicht soviel Respekt zu den internationalen Institutionen, als daß wir auch nur eine Sekunde glauben, von ihnen außer Redensarten irgendeine praktische Hilfe erhalten zu können — sondern eine der lebenswichtigsten Fragen. Wir wissen es ganz genau: wenn Spanien endgültig bolschewistisch geworden wäre und sich dann diese Welle vielleicht über das übrige Europa weiter ausbreiten hätte oder wenn sie sich noch einmal ausbreiten sollte, — und der Bolschewismus selbst behauptet dies ja als sicher, und er will es jedenfalls — dann würde dies für

Sie sind um die Ergebnisse jahrelanger redlicher Arbeit gebracht worden. Ich glaube nun kaum, daß Sie der Völkern und das für entscheidend wird. Wir kommen in Kenntnis dessen auch mit gar keiner Bitte zu ihm. Wir wissen, er hat seine eigenen Probleme und Aufgaben. Er muß sich z. B. seit Jahren bemühen, die verschiedenen marxistischen und jüdischen Emigrationen zu unterstützen, um sie so am Leben zu erhalten! (Dubelnder Beifall.)

Wir schätzen Europas Kulturnationen

Ich stelle ja auch nur fest, was ist! Wir besitzen daher ein ernstes Interesse daran, daß sich diese bolschewistische Pest nicht weiter über Europa ausbreitet. Im übrigen haben wir mit einem nationalen Frankreich z. B. im Lauf der Geschichte natürlich viele Auseinandersetzungen gehabt. Allein irgendwie und irgendwie gehören wir doch in der großen europäischen Völkersfamilie zusammen. Und vor allem, wenn wir alle ganz in unser Inneres blicken, dann glaube ich, möchten wir doch keine der wirklichen europäischen Kulturnationen vermissen oder sie auch nur wegtrüben. Wir verdanken uns nicht nur mancherlei Reichtum und Leid, sondern doch auch eine ungeheure gegenseitige Befruchtung.

Wir gaben uns ebenso Vorbilder, Beispiele und Belehrungen, wie wir uns aber auch manche Freude und vieles Schöne schenken. Sind wir gerecht, dann haben wir allen Grund, uns gegenseitig weniger zu hassen als uns zu bewundern!

In dieser Gemeinschaft europäischer Kulturnationen ist der jüdische Weltbolschewismus ein absoluter Fremdkörper, der nicht den geringsten Beitrag zu unserer Wirtschaft oder unserer Kultur leistet, sondern nur Verwirrung anstiftet, der nicht mit einer einzigen positiven Leistung auf einer internationalen Schau des europäischen und Weltlebens antworten kann, sondern nur mit propagandistischen Tabellen und verlogenen Ziffern und hegerischen Plakaten.

Deutschland eine schwere wirtschaftliche Katastrophe bedeuten, denn wir müssen nun einmal mit diesen Ländern im gegenseitigen Güteraus-tausch stehen, und zwar im nächsten Interesse der Erhaltung des Lebens des deutschen Volkes selbst. Dieser Austausch ist aber nur möglich, wenn diese Länder unter geregelten normalen Verhältnissen auch selbst Güter fabrizieren. Sollte dies nun durch eine bolschewistische Katastrophe ausfallen, dann würde auch Deutschland wirtschaftlich schwersten Zeiten entgegengehen.

Wir alle sind uns nun dessen bewußt, daß im Falle einer solchen Entwicklung der Genfer Völkerverbund vermutlich dieselbe Kraft entwickeln würde wie einst unser eigenes deutsches Frankfurter Bundesparlament. Wie wenig von einer solchen internationalen Hilfe überhaupt zu erwarten ist, sehen wir doch schon heute. Raum begann in Spanien der bolschewistische Aufbruch, als nicht nur der Handel mit Deutschland sofort zurückging, sondern vor allem auch über 15 000 Reichsbürger dieses von inneren Unruhen zerrissene Land verlassen mußten. Ihre Geschäfte wurden geplündert, deutsche Schulen zerstört, die Gemeinschaftsbücher zum Teil angezündet, das Vermögen aller dieser fleißigen Menschen war mit einem Schläge vernichtet.

Den Weltwirtschaftsfantasten gewidmet

Ich möchte dabei auch nicht veräumen, jenen zu antworten, die mit Beharrlichkeit der Notwendigkeit internationaler Weltwirtschaftsbeziehungen, ihrer dauernden Verbesserung und in Zusammenhang damit der internationalen Solidarität das Wort reden, und die nun glauben, befragen zu müssen, daß sich das nationalsozialistische Deutschland nach ihrer Meinung in eine gewollte Vereinsamung zurückziehen versucht.

Wir sind keine Eremiten

Ich habe schon betont, wie groß der Irrtum der Staatsmänner oder Zeitartikler ist, die so etwas ernstlich glauben. Er wird durch die praktische Wirklichkeit schlagend widerlegt. Wir haben weder die Lust noch die Absicht, politisch oder wirtschaftlich Eremiten zu sein! Deutschland hat sich gar nicht isoliert, und zwar weder politisch noch wirtschaftlich! Nicht politisch isoliert, denn es ist im Gegenteil bestrebt, mit allen denen zusammenzuarbeiten, die ein wirklich europäisches Gemeinschaftsziel im Auge behalten. Wir lehnen es nur kategorisch ab, uns

mit jenen zusammenkuppeln zu lassen, deren Programm die Zerstörung Europas ist und die aus diesem Programm auch gar kein Hehl machen!

Auch wenn wir selbst uns vor dieser Zerstörung fürchten, dann scheint es uns doch ein Widerspruch in sich zu sein, für die europäische Solidarität mit Leuten Abmachungen zu treffen, die gerade diese Solidarität zu vernichten beabsichtigen.

Nicht isolieren, sondern sichern

Mit diesen Elementen ein Zusammengehen ablehnen, heißt deshalb auch nicht sich isolieren, sondern heißt nur: sich sichern. Um so größer ist daher auch unsere Entschlossenheit, mit allen denen eine Verständigung zu suchen und zu finden, die nicht nur von Solidarität reden, sondern die sie vor allem auch ernstlich wollen, und zwar nicht eine Solidarität im negativen Sinne einer gemeinsamen Zerstörung, sondern im positiven Sinne einer gemeinsamen Aufbaues. Noch wahrscheinlicher aber ist der Vorwurf, wir suchten eine wirtschaftliche Isolierung.

Ueberhaupt: Wir sehen in jedem Versuch einer weiteren Ausbreitung des Bolschewismus in Europa grundsätzlich eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts!

Und so wie England interessiert ist an der Verhinderung einer solchen nach seinen Auffassungen, so sind wir interessiert an der gleichen Verhinderung nach unserer Auffassung!

Wir müssen es dabei kategorisch ablehnen,

Belehrungen entgegenzunehmen über das Wesen einer solchen bolschewistischen Gleichgewichtsverschiebung von Staatsmännern, die auf diesem Gebiete nicht das Wissen haben wie wir und auch nicht in der Lage waren, jene praktischen Erfahrungen zu sammeln, wie wir es leider mußten.

ring. Ich glaube, unsere Handelsziffern sind die beste Widerlegung dieser durch nichts begründeten einseitigen Meinung. Allein, selbst wenn unser Handel nicht wachsen würde, so wünschen wir trotzdem keine wirtschaftliche Isolierung, sondern wir würden sie höchstens erdulden, und zwar gegen unseren Wunsch.

Diese wirtschaftliche Isolierung aber muß ganz zwangsläufig in dem Augenblick kommen, in dem Europa bolschewistisch würde. Wir erleben allerdings das erschütternde Schauspiel, daß gerade die Presse der Länder, in denen man glaubt, uns immer zugunsten einer härteren Beteiligung an der Weltwirtschaft zureden zu müssen, sofort zu schreien beginnt, wenn zum Beispiel bekannt wird, daß wir mit dem nationalen Spanien Geschäfte machen (!), daß wir diesem nationalen Spanien Maschinen und so weiter liefern und dieses nationale Spanien uns dafür Rohstoffe und Lebensmittel zurückgibt. Ja, hier tun wir das, was diese Weltwirtschaftsagenden dauernd wünschen. Weshalb nun plötzlich die Empörung darüber? Keiner! Wir kennen die inneren Ursachen dafür nur zu genau.

Der reine Kerger spricht aus ihnen

Es ist der Kerger, daß wir nun einmal unter keinen Umständen bereit sind, in Deutschland als Handelsware jene marxistischen Insektionsstoffe wieder einzuführen, die uns schon einmal an den Rand des Abgrunds gebracht haben. Dieses Handelsgeheimnis allerdings lehnen wir ab. Es ist der Kerger darüber, daß wir uns nicht nur nicht isolieren, sondern im Gegenteil, daß wir eine feste Anlehnung gefunden haben an Staaten mit ähnlichen Idealen und einer ähnlich deutenden und handelnden Führung. Ich kann aber hier nur wiederholen, daß für Deutschland eine andere Orientierung gar nicht möglich ist. Denn: wir sind an Europa mehr interessiert, als es vielleicht andere Länder zu sein brauchen. Unser Land, unser Volk, unsere Kultur, unsere Wirtschaft sind aus den allgemeinen europäischen Bedingungen herausgewachsen. Wir müssen daher der Feind jedes Versuches sein, in diese europäische Völkergemeinschaft ein Element der Zersetzung und Zerkörung im einzelnen und gesamten hineinzufragen.

Wir verbitten uns Moskaus Frechheit

Außerdem ist uns Deutschen der Gedanke, daß dieses Europa ausgerechnet von Moskau dirigiert oder regiert werden könnte, ein einfach unerträgliches. Wenn in anderen Staaten eine solche Annahme als politische Forderung geduldet wird, dann können wir dies nur mit Erschauern und Bedauern zur Kenntnis nehmen. Für uns jedenfalls würde aber schon die bloße Vorstellung, Direktiven aus einer so tief unter uns stehenden Welt entgegenzunehmen, ebenso lächerlich wie empörend sein. Außerdem ist der Anspruch einer unzulässigen jüdischen bolschewistischen internationalen Verbreitergilde, von Moskau aus über Deutschland als alles Kulturland Europa zu regieren, auch noch eine Frechheit. Moskau bleibt Moskau und Sowjetrußland unterwegens Sowjetrußland. Unsere deutsche Hauptstadt heißt aber jedenfalls Berlin und im übrigen bleibt Deutschland Gott sei Dank immer noch Deutschland!

Man täusche sich nicht in uns!

Man soll daher auch über etwas sich keiner Täuschung hingeben: Der Nationalsozialismus hat die bolschewistische Weltgefahr aus dem

Inneren Deutschlands gebannt. Er hat dafür gesorgt, daß nicht der Abbruch völkischer jüdischer Literaturen bei uns über das Proletariat, das heißt den deutschen Arbeiter diktiert, sondern daß das deutsche Volk endlich seine Bestimmung begreift und seine Selbstführung findet. Er hat unser Volk und damit das Reich im übrigen immun gemacht gegenüber einer bolschewistischen Verführung.

Abgesehen davon, wird er auch nicht davor zurückschrecken, jeder Wiederholung früherer innerer Eingriffe gegen die Souveränität unseres Volkes mit den entscheidenden Mitteln entgegenzutreten. Wir Nationalsozialisten sind im Kampf gegen diesen Feind groß geworden. In über 15 Jahren haben wir ihn geistig, weltanschaulich und tatsächlich in Deutschland vernichtet. Weder seine unzähligen Morde und sonstigen Gewalttaten, noch die Unterstützung, die er durch die damaligen marxistischen Machthaber des Reiches erhielt, haben unseren Siegeszug verhindern können. Wir werden heute sorgfältig darüber wachen, daß niemals wieder eine solche Gefahr über Deutschland kommt.

Sollte sich aber jemand unterstellen, von außen diese Gefahr an Deutschland heran- oder nach Deutschland hereinzutragen, dann mag er wissen, daß der nationalsozialistische Staat sich auch jene Waffen geschaffen hat, um einen solchen Versuch blitzschnell niederzubrechen. Daß wir gute Soldaten gewesen sind, das wird die Welt sicher noch nicht vergessen haben. Daß wir heute noch bessere Soldaten sind, das können sie uns glauben. Daß aber der nationalsozialistische Staat mit einem anderen Fanatismus für seine Existenz eintreten und kämpfen würde, als das bürgerliche Reich von einst, daran soll niemand zweifeln!

Unser scharfes Schwert sichert uns den Frieden!

Die Zeit der parlamentarischen Schwäche des deutschen Volkes ist vorbei und wird nicht mehr wiederkehren. Wir alle haben den einen großen Wunsch, daß das Schicksal uns den notwendigen Frieden und alle die Zeit geben möge, die innere Regeneration und das Werk unseres großen inneren Aufbaues zu vollenden, und zwar in einem wieder zur Besinnung gekommenen Europa zu vollenden. Wir haben nicht die Absicht, irgend jemand anderem unsere Gedanken oder Ideale von uns auszudrängen, möge aber auch niemand versuchen, uns seine Meinung aufzuzwingen! Vor allem möge es endlich der verbrecherische Moskauer Sowjetismus unterlassen, seine Barbarei weiter auszubringen, um damit, wenn möglich, auch uns unglücklich zu machen! Die Zeit, in der man einem wehrlosen Volk alles zumuten konnte, ist vorbei. Die Bomben, die auf unser Panzerschiff fielen, haben damals nicht nur den Namen nach dem Schiff „Deutschland“ getroffen, sondern auch vom wirklichen Deutschland jene Erwidrerung erfahren, die von jetzt ab jedem solchen Versuch sofort als Antwort zuteil werden wird. Vor wenigen Monaten noch hat England für diesen Akt der Selbsthilfe keinerlei Verständnis aufgebracht.

Mit unserer Stärke muß man rechnen

Es ist für uns nun interessant, heute zu sehen, in welcher kurzer Zeit die britische Öffentlichkeit ihre eigenen Auffassungen über solche Vorgänge über Bord warf, um sich nun mit Grundsätzen zu befassen, die wir damals betätigten. Allerdings, dieses Mal sind ja britische Schiffe Objekte der roten U-Boote gewesen. Deutschland steht heute genau so hinter seiner Wehrmacht wie seine Wehrmacht vor ihm steht. Es ist nicht mehr ein abstrakter Begriff, sondern es ist ein Deutschland, das von Millionen Menschen als heiligster Schatz und in gläubiger Liebe tief im Herzen getragen wird. Noch niemals in unserer Geschichte ist das ganze deutsche Volk in einem Reich einiger gewesen als jetzt. Immer gab es früher noch Differenzen oder Vorbehalte, die teils stammesmäßig, konfessionell oder dynastisch und später parteiisch begründet waren. Die Zeit dieser Vorbehalte ist beendet.

Die Millionen unseres Volkes sind heute dem Nationalsozialismus und dem nationalsozialistischen Staat bedingungslos ergeben. Weltanschauung und nationale Disziplin treffen sich auf einer Ebene. Geistige Lenkung und politische Führung der Nation finden ihre Betätigung im politischen Willen. Daß dies aber auch die notwendige Ergänzung durch die innere und äußere Haltung des deutschen Menschen gefunden hat, kann nirgends besser bewiesen werden, als

auf dem Parteitag in Nürnberg. Acht Tage lang haben sie hier eine lebendige Betätigung erhalten für das Gelingen einer wahrhaft weltgeschichtlichen Arbeit und Leistung.

Heute hat sich unser Traum erfüllt

Als wir vor zehn Jahren zum ersten Male in dieser Stadt und anlässlich eines Parteitages als Nationalsozialisten trafen, waren wir eine kleine Gemeinschaft teils verkannter, teils verschriener Idealisten. Und schwebte damals ein neuer Staat vor, der der mächtigste Repräsentant sein sollte für ein innerlich erneuertes deutsches Volk. Heute nach zehn Jahren sind Volk und Staat zur damals prophezeiten Einheit verschmolzen.

Während um uns viele Länder von den auch uns von früherer bekannter revolutionären Erscheinungen heimgesucht wurden oder unter der Zerrissenheit und Unsicherheit ihrer Lebensauffassungen und damit Lebenszielsetzung litten, hat dieses neue Deutschland nicht nur die Geschlossenheit seines politischen Eintrages, sondern auch die Ueberzeugung von der Wichtigkeit seiner völkischen Gedankenwelt und Zielsetzung erhalten.

Innerlich ausgerichtet sein, das ist es!

Hier marschierten in diesen Tagen viele Hunderttausende an Ihnen vorbei, alle gleichmäßig ausgerichtet wie die Grenadiere bester Regimenter.

Das Ergebnis von Mut und Fleiß

Daß sich Deutschland wieder zu solcher Herrlichkeit erhob, ist aber nicht ein Wunder des Zufalls, sondern auf allen Gebieten dieser Erhebung das Ergebnis von ebensoviel Ueberlegung und Mut wie Fleiß und Arbeit. Welch eine unermessliche Leistung umfassen diese 17 Jahre, die nun seit der Gründung der Bewegung vergangen sind. Es ist heute so leicht, das geschlossene Resultat zu bewundern, aber so schwer, zu ahnen, was an Arbeit, an Opfern, an Fleiß und Tapferkeit notwendig war, um diese Ergebnisse zu erzielen.

Was sind allein schon 100 000 Männer! Sie standen hier Gruppe an Gruppe, Standarte an Standarte, Kompanie an Kompanie, Bataillon an Bataillon und Regiment an Regiment. Hinter ihnen stehen aber genau so Millionen von Kameraden und Soldaten, und dies alles ist in wenigen Jahren aus Witznis und Zerfall ins Leben gerufen worden und entstanden.

Da selbst diese gewaltige Demonstration ist an sich schon das Ergebnis einer unermesslichen Arbeit. Verstehen Sie nun, meine Parteigenossen, warum wir angesichts eines so strahl-

ter. Aber das ist nicht das Entscheidende. Kein Zwang hat sie hierher geführt, der innere Gleichklang ihrer Seele und die gleiche Ausrichtung ihres Willens führt zu diesem äußeren wunderbaren Bild der Geschlossenheit. Hunderttausende haben Sie so vor sich gesehen. Allein sie sind ja nur die Vorhut dieser großen deutschen Volksarmee, die hinter ihnen in diesen Tagen im Geiste mitangeregt ist.

Denn jeder Nationalsozialist, der hier als deutscher Kämpfer in den Arenen stand oder auf den Straßen marschierte, er wird auf seinem Wege begleitet von dem heerschlagenden unzähligen Kameraden in den Dörfern, in den Fabriken und in den Werkstätten, die zu ihm gehören, auch wenn sie nicht in Nürnberg weilen können, aber im Geiste doch bei ihm sind. So sind es in Wirklichkeit nicht 100 000 Politische Leiter oder 100 000 SA-Männer oder 40 000 Wehrmänner usw. So ist es nicht jener Teil der Jugend, die wir in diesen Tagen hier haben, die Nürnberg erleben, sondern es sind die Millionen Männer und Frauen der gesamten gewaltigen Organisation unserer Partei: es ist das gesamte deutsche Volk. Nur dessen vorderste Gruppe haben wir hier gesehen.

Und so sieht auch hinter den von hier soeben abrückenden Soldaten unsere nationalsozialistische Wehrmacht, die Gesamtwaffe der deutschen Nation. Die Spitze unseres Schwertes haben Sie erblickt, das unsere Heimat schützt und unser aller eigen ist.

lenden Erfolges menschlichen Könnens und Fleißes diesem Fest den Namen „Parteitag der Arbeit“ gegeben haben?

Ich kann die Stunde nicht schließen, ohne nun aber all denen zu danken, die mir bei dieser Arbeit ihre Hilfe gaben, die es mir durch ihre Mitarbeit erst ermöglichten, das gewaltige Werk der Aufrichtung des Reiches durchzuführen. Ich weiß es: Hunderttausende und Millionen Männer und Frauen haben nach bestem Wissen und Gewissen das Neueste hergegeben, um Deutschland zu retten.

Des einen Kraft wird angelegt zum Aufbau eines Reiches, die Kraft der anderen verbraucht sich für seine Gruppe oder seine Kompanie, ob politischer Führer, Offizier oder Beamter, ob Mitkämpfer oder ob Soldaten, sie alle können am Abschluß eines solchen Ereignisses einander die Hände reichen in dem gemeinsamen Bewußtsein, eine große Pflicht gegenüber ihrem Volk erfüllt zu haben. Und ebenso wendet sich in diesem Augenblick aus tiefstem Herzen der Dank an jene unzähligen deutschen Frauen für ihre

verständige Mithilfe und vor allem an die deutschen Mütter, die den Streit einer Generation durch das Geschenk ihrer Kinder den letzten Sinn und schönsten Wert gegeben haben.

Möge und der allmächtige Gott wie bisher so in alle Zukunft seine Hilfe geben, um unsere Pflichten so zu erfüllen, daß wir vor unserem Volk und seiner Geschichte in allen Ehren zu bestehen vermögen.

In wenigen Stunden rollen die Rüge mit den Hunderttausenden von Teilnehmern wieder in die deutschen Gänge hinaus. Die Bauern und ihre Söhne kehren zurück in ihre Dörfer, Arbeiter, Angestellte und Beamte, sie treten wieder ein in ihre Betriebe, in ihre Büros, die Soldaten rücken in die Kasernen, die Jugend betritt ihre Schulen, alle aber werden sich mit einem heißen Herzen zurückerinnern an diese abermalige große Schau der Nationalsozialistischen Partei und des nationalsozialistischen Staates.

Und sie werden mit sich nehmen das stolze Gefühl, wieder Zeugen gewesen zu sein der inneren und äußeren Erhebung ihres Volkes. Möge es ihnen aber bewußt werden, daß damit eine Hoffnung von Jahrtausenden und das Gebeiß vieler Generationen, die Zuversicht und der Glaube unzähliger großer Männer unseres Volkes endlich seine geschichtliche Verwirklichung erfahren hat. Es ist endlich erkannt, das germanische Reich deutscher Nation!

Regin regiert in Genf

Der Regus hat das Rennen ausgehen (Drahtbericht uns. Genfer Korrespondenten) Genf, 14. September.

Gestern morgen um 11 Uhr trat die Vollversammlung des Völkerbundes zusammen. Da der Bau des Völkerversammlungsraumes noch immer nicht vollendet ist, traf man sich noch einmal in den alten Räumlichkeiten. Die Versammlung wurde von dem Völkervizepräsidenten von Valencia, Regin, eröffnet, der nach der alphabetischen Reihenfolge zur Zeit Vizepräsident ist. Regin enthielt sich vorläufig aller grober Provokationen und zog zunächst eine Bilanz der Genfer Liga in den vergangenen Jahren. Er stand noch sichtbar unter dem Eindruck eines Schreibens einer Gruppe nationaler Spanier, das eine Stunde zuvor allen Abordnungen zugeleitet worden war und in dem Regin der Teilnahme an vielen politischen Morden an Hand genauer Schilderungen bezeugt worden war. Die Zurückhaltung, die der Völkervizepräsident aus Valencia sich auferlegen mußte, bedeutete eine neue schwere Schlappe für Litwinow, von dem sich zum erstenmal Deibos und auch Eden hier sichtbar diskontiert haben.

Die Roten in Lugoslimoufines

In den Reihen des Wagenparkes der Vertretungen fielen zwei Lugoslimoufines aus. Modrid mit Fahrern in Vivre besonders auf. Die Wagen der spanischen Völkervizepräsidenten schickte nicht darauf, ihre Fahnen klein am Rührer zu führen, wie dies die anderen Delegationen tun, sondern hatten die Fahnen der spanischen Völkervizepräsidenten groß auf den Dächern der Wagen befestigt. Es konnte so nicht ausbleiben, daß sie in der Stadt bei der Vorbeifahrt wiederholt ausgepfiffen wurden. Da der Regus weder Vertreter geschickt hatte, noch überhaupt etwas von sich hören ließ, fiel die Entscheidung der Ausschiffung Abessinien aus der Liga diesmal noch unter den Tisch. Die Vollversammlung wählte einstimmig den Ander Kaga Khan zu ihrem Präsidenten. Kaga Khan hielt daraufhin eine kurze Ansprache. Er erwähnte kurz den Krieg in Spanien und in Ostafrika und bedauerte den Austritt zahlreicher Staaten aus der Liga, der durch den Zugang Sowjetrußlands, der Türkei, des Iran, Afghanistan und Ägyptens allerdings etwas ausgeglichen worden sei. Die Vollversammlung wird heute in die politische Diskussion eintreten.

Chinas Klage gegen Japan

Die chinesische Abordnung beim Völkerbund hat einen eingehenden Bericht über die Vorgänge im Fernen Osten unterbreitet. Darin wird den Japanern unter anderem vorgeworfen, die Seeblockade verhängt, die Zivilbevölkerung angegriffen und öffentliche Gebäude, wie die Hochschule, absichtlich zerstört zu haben.

Der Rat der Genfer Liga wird sich heute mit dem Plan zur Aufstellung Palästinas beschäftigen. Man glaubt, daß er zu diesem Zweck einen Dreierausschuß bilden und England beauftragen wird, mit den beteiligten Parteien in Verhandlungen einzutreten.

Wien verbietet tschechische Zeitung

DNB Wien, 13. Sept. Das tschechische Blatt „Libodě Robin“, das in Brünn erscheint, wurde vom Bundeskanzleramt in Wien auf die Tauer eines Jahres verboten.

Die große Wehremacht-Parade

Unter den Augen des Führers wurden die prachtvollen Leistungen von 400 Flugzeugen der Luftwaffe und die beispiellos exakten Vorführungen des Heeres zu einem großen Erlebnis für über 100 000 Volksgenossen

(Drahtbericht der Parteitag-Schriftleitung des „Hakenkreuzbanner“)

W. R. Nürnberg, 13. Sept.

Der letzte Tag der großen Heerschau der Nation war zunächst der Wehremacht gewidmet und fand dann mit der Schlussschau des Parteitagess und der mitreisenden Rede des Führers seinen herrlichen Ausklang.

Die Jubel schon am Vormittag

Wie das „H“ einem Teil seiner Leser am Montagmorgen schon meldete, eröffneten Standkonzerte auf den schönen alten Plätzen Nürnbergs die Veranstaltungen des Montag. Dann zogen unübersehbare Zuschauermassen hinaus auf das Zeppelinfeld, wo sich schon am Vormittag das militärische Schauspiel abwickelte, das dann am Nachmittag unter den Augen des Obersten Befehlshabers der stolzen Wehremacht des Dritten Reiches wiederholt wurde und seinen Höhepunkt in einer prachtvollen militärischen Parade fand.

Mehr als 100 000 Zuschauer umlagerten am Vormittag das festlich geschmückte Zeppelinfeld. Allerdings war das soldatische Schauspiel des Vormittags nicht gerade vom Wetter begünstigt. Die Vorführungen der Luftwaffe mußten sogar wegen der tiefhängenden Wolken und der starken Bodennebel auf den Startplätzen zum Teil abgesagt werden. Dennoch begeisterten die Vielfalt und die Präzision der Wehremachtvorführungen so sehr, daß immer wieder heller Jubel und prasselnder Beifall nach den Flug aufbauten und gesteigerten Darbietungen über das Feld rollten.

Bei der Paradeausstellung, mit der der Vormittag begann, stand übrigens das Infanterie-Regiment 110, und allen besonders bekannt, vorne am rechten Flügel der imposanten Front.

Das Wetter wurde stündlich besser

Erstallischerweise klarte sich dann im Laufe des Vormittags der Himmel etwas auf, so daß die Besucher dieser großartigen „Generalprobe“ zu den Wehremachtvorführungen des Nachmittags für den Ausfall der Parade der Luftwaffe schließlich noch durch einen Parabelflug der Jagdgruppe des Geschwaders Nighthofen entschädigt werden konnten.

Am Nachmittag des letzten Tages des Reichsparteitages der Arbeit waren dann die Tribünen der Zeppelinfeld wie wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Über hunderttausend Volksgenossen waren erschienen, um die glanzvolle Parade, die Vorführungen und den Vorbeimarsch der Wehremacht vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehremacht mit ansehen zu können. Rund um das Vorführungsfeld drängten sich noch Tausende und aber Tausende, die keinen Einlaß mehr finden konnten. Das Wetter hatte sich stündlich weiter gebessert, so daß die wirklich prächtigen und begeisterten Vorführungen mit anschließendem Paradeausmarsch ohne den frühmorgens auch für den Nachmittag befürchteten Regen durchgeführt werden konnten.

Es war ein wundervoller Anblick

Das ungeheure Feld der Zeppelinfeld im Glanz der aus den Wolken hervorbrechenden Mittags-sonne daliegen zu sehen. Die Ränge schwarz voll Menschen und die Linien geschwund mit den im Winde wehenden Hakenkreuzfahnen. Das Fahnenpalast wurde zur Feier des Tages der Wehremacht von Reichskriegsflaggen flankiert.

Nach 13 Uhr begann der Einmarsch der an den Vorführungen beteiligten Formationen der Wehremacht. Zuerst marschierte ein Regiment der Luftwaffe in seinen schmutzigen blauen Uniformen in die Zeppelinfeld ein, danach die Marine in blauen Uniformen, dann Infanterie, Kavallerie, Artillerie, und schließlich die Nachrichten- und Motortruppen. Nach genau 27 Minuten standen 12 000 Mann, 1500 Pferde und 1400 gespannte und motorisierte Fahrzeuge auf dem Platz und erwarteten den Führer.

Nachdem die Ehrenzüge und das Diplomatische Korps angekommen waren, traf auch der Führer Punkt 14 Uhr auf dem Zeppelinfeld ein. Während der Musik- und Spielmannszug der ersten und zweiten Marine-Unteroffiziers-Schulabteilung den Präzisionsmarsch spielten und die Truppen präsentierten, schritt der Führer vom linken Flügel der aufgestellten Truppen zur Mitte, zur Ehrentribüne, wo ihn die Oberbefehlshaber der drei Wehremachtsteile — Generaloberst Freytag von Löffelholz, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Ge-

neraloberst Göring — empfingen, und wo ihm vom Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg die angetretenen Truppenformationen gemeldet wurden. Der Führer begrüßte die Soldaten mit „Heil, Soldaten“, worauf ihm „Heil, mein Führer“ geantwortet wurde.

Die Führerbande ging am Maß der Ehrentribüne hoch, die Nationalhymnen klangen über das weite Feld, und dann sprach

Adolf Hitler zu seinen Soldaten:

Soldaten! Zum vierten Male seid ihr auf diesem Feld anlässlich des großen Tages der Nation angetreten. Vieles ist seitdem anders geworden, nicht schlechter, aber alles besser! Deutschland ist heute schöner und größer und vor allem stärker als damals. Der sichtbare Beleg für diese Stärke seid ihr selbst!

In wenigen Wochen wird ein Teil von euch die Kasernen verlassen und wieder zurückkehren in das bürgerliche Leben. Zwei Jahre Dienst am deutschen Volk und damit an unserer Heimat: diese zwei Jahre habt ihr nicht nur

Deutschland gegeben, sondern sie sind auch euch selbst gegeben worden! Denn in diesen zwei Jahren seid ihr nicht nur Soldaten, sondern vor allem Männer geworden, Männer, auf die die Nation Grund hat stolz zu sein und auf die sie auch heute grenzenlos stolz ist!

Durch die sich entwickelnde deutsche Wehr aber ist es nicht nur möglich geworden, dem Deutschen Reich nach außen hin die Freiheit zu erringen, sondern auch die großen Arbeiten anzufangen und durchzuführen, die ihr heute in Deutschland seht. Vor allem aber konnten wir dadurch unserem Volk in einer Zeit der Unruhe und der allgemeinen Unsicherheit den Frieden bewahren.

Es sind noch nie die Völker vom Frieden gesegnet worden, die schwach waren, sondern immer nur jene, die stark gewesen sind. Daß aber Deutschland heute wieder stark ist, dankt es in erster Linie seinen Soldaten!

Deutschland hat euch lieb und vor allem: es ist stolz auf euch. Denn es sieht in euch die Träger einer unvergänglichen ruhmvollen Vergangenheit. Ihr aber habt genau so Grund, Deutschland lieb zu haben, den auch ihr könnt wieder stolz sein auf euer Volk, auf eure Heimat, auf unser deutsches Reich! Deutschland „Siege Heil!“

Alle Waffengattungen zeigen ihr Können

Wiederholt wurde der Führer durch stürmischen Beifall unterbrochen. Zudem wurde von den unzähligen Tausenden das Heil auf Deutschland aufgenommen. Begeistert erklangen noch einmal die Hymnen der Nation. Der Abmarsch der Truppen, vollzog sich dann noch schneller als der Aufmarsch; nach nur neun Minuten hatten die letzten Formationen die Zeppelinfeld verlassen.

Die Vorführungen der Wehremacht begannen dann mit der großen Luftparade, die, wie berichtet, am Vormittag wegen des schlechten Wetters ausfallen mußte. Von Südwesten her näherten sich als erster Gruß der Luftwaffe 17 Flugzeuge, die in Hakenkreuzform flogen. Als sie die Führertribüne passierten, druckte auf den Tribünen stürmischer Beifall auf.

Nun näherten sich von Westen her die Jagd- und Kampfgeschwader zum großen Paradeausflug. 40 Kilometer von Nürnberg entfernt hatten sich die Flugzeuge, die aus ganz Deutschland zusammengezogen und in der Nähe von Nürnberg in 12 verschiedenen Gliederhorsten untergebracht waren, zur Paradeformation versammelt. Geführt vom Obersten Fliegerkommandeur im Luftkreis V, der im Viererhorst der langen Paradeformation vorausflog, folgten drei Kampfgeschwader und zwei Jagdgeschwader, darunter das Jagdgeschwader „Hartmann“ und das Jagdgeschwader „Hans“. Und er voll war der Anblick dieser Kette, die aus über 400 Flugzeugen gebildet wurde und 32 Kilometer lang war.

Mittlerweile hatte auf der Zeppelinfeld ein

Fliegerregiment Aufstellung genommen und wehrte den Tiefenangriff von Jagdmaschinen und schweren Sturzbombern ab. Den Abschluß der Vorführungen der Luftwaffe bildete die große Luftparade, bei der die teilnehmenden Flugzeuge unter dem stürmischen Jubel der Zuschauer das Zeppelinfeld in der Richtung von Osten nach Westen überquerten.

Die Vorführungen des Heeres

Die nunmehr folgten, sahen wieder den stürmischen Beifall aller Zuschauer.

Für den Teil der Leserschaft des „H“, der über dieses herrliche militärische Schauspiel gestern nicht schon durch unsere Abendausgabe unterrichtet wurde, wiederholen wir hier das Wesentlichste noch einmal:

Die Gesamtleitung der Vorführungen des Heeres lag beim Kommandeur der 17. Infanteriedivision, Generalleutnant Haase. Als Oberbefehlshaber war Oberst Wolpert und als Leiter der Aufmarschabteilung Hauptmann Dr. Träg tätig. Raum hatte das Flakartillerieregiment das Feld verlassen, als auch schon im Galopp durch das Feld das Kavallerieregiment 17 mit dem Kommandeur des Regimentsstabes und dem Trompeterkorps eintraf, um vor der Ehrentribüne Aufstellung zu nehmen. Noch hatte sich der Beifall für den schneidenden Einmarsch nicht gelegt, als ebenfalls in gestrecktem Galopp vier Reitergeschwadronen durch die drei Einmarschreihen eintrafen, um im Galopp Erzierbewegungen zu vollziehen und im Trab unter den Klängen eines Paradeausmarsches das Feld wieder zu verlassen.

Ein Beifallssturm nach dem andern

Mit 170 Kampfwagen wurden die Reiter durch das Panzerregiment 7 abgelöst, das in Doppelreihen einzog und vor der Ehrentribüne in zwei geschlossenen Blöcken aufbrach. Den Abschluß dieser Vorführungen bildete ein Durchmarsch dieser beiden Abteilungen unter schlagartig einsetzendem MG-Feuer. Auch hier wurde die Exaktheit der Durchführung mit einem Beifallssturm belohnt.

Ueberraschend instruktiv waren dann die Darbietungen der Nachrichtenabteilung, die den Aufbruch der Nachrichtenverbindungen vom Korpskommando bis zur vorderen Infanterielinie auf dem Gefechtsfeld zeigte. Das Einrücken in die Befehlsstelle, der Aufbau und der Abbruch der Fernsprechanlage und Funkstellen vollzogen sich ebenfalls in bewunderungswürdigem Tempo. Unter ohrenbetäubendem Motorengebrüll drückten dann die Kraftfahr-Lampstruppen in das Feld, die die Sicherung einer im Vormarsch befindlichen Kraftfahr-Schützenkompanie, die Abwehr feindlicher Panzerabwehrwagen und den Einbruch einer Panzerkompanie in die Front der Kraftfahr-Schützenlinie zeigten.

Wieder änderte sich das Bild. Im Trab fuhr eine schwere gespannte Abteilung des Artillerieregiments, im Galopp die leichte und im 30-Kilometer-Tempo die motorisierte Abteilung

ein; sie gingen in einem offenen Block vor der Haupttribüne in Stellung. Drei Regimentsabteilungen beschloßen diese Darbietung. Dann zogen drei Kompanien einer Panzerabwehrabteilung durch die drei Zugänge ein, prohierten vor der Haupttribüne ab, um aus allen Geschützen und MGs Dauerfeuer zu geben.

Die Darbietungen wurden dann beendet durch eine Gefechtsdarstellung der Infanterie mit schweren MGs, Infanteriegeschützen und unter Mitwirkung der Pioniere, die die Stellungen durch Hindernisse verschärften. Der Angriff wurde schließlich durch Panzerwagen entschieden, deren erste Welle zwar den Minensperren zum Opfer fiel, deren zweite aber den Angriff gelingen ließ. Ein blitzschneller Stellungenwechsel schloß das Gefecht ab.

Zum Schluß: Der Paradeausmarsch

Die über 100 000 Menschen, die in Anwesenheit des Führers dieses wunderbare militärische Schauspiel mitangesehen hatten, waren von der unerhörten Präzision seines Ablaufs ebenso stark beeindruckt, wie die gewaltige Menge am Vormittag. Unwillkürlich empfand man eine sichtbare Unterbrechung der Rede des

Führers durch die militärischen Vorführungen. Auf diese Wehremacht und seine Träger kann die Nation wirklich stolz sein!

Als die große Gefechtsübung vorbei war, wurde zum Paradeausmarsch vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehremacht angetreten. Die Parade wurde angeführt von dem Reichskriegsminister und den Oberbefehlshabern der drei Wehremachtsteile, die zum Podium des Führers einzuwinkten und neben Adolf Hitler auf dem Podest Aufstellung nahmen. Den Paradeausmarsch eröffnete dann das Infanterie-Regiment Nr. 34, dessen Musikkorps und Spielmannszug als erster vor der Ehrentribüne einzuwinkten. Den Schützenkompanien des Regiments folgten die gespannten Kompanien. Dann marschierte unser Mannheimer Infanterie-Regiment vorbei. Auch hier waren es zuerst die Schützenkompanien und dann die schweren MG-Kompanien, die in prächtiger Haltung vorüberzogen. Den beiden Infanterie-Regimenten folgte die erste und zweite Marine-Unteroffiziers-Schulabteilung. — Dann kam ein Regiment der Luftwaffe zu Fuß, das einen ausgezeichneten Eindruck machte. Der Vorbeimarsch dieser Fußtruppen erfolgte in Vier-Reihen, durch die mächtige Blöcke gebildet wurden. Aus dem Jubel, mit dem die einzelnen Formationen begrüßt wurden, konnte man den gewaltigen Eindruck auf die Zuschauer ermessen.

Nach den Fußtruppen folgte als erste vollberittene Truppe das Kavallerie-Regiment Nr. 17 in Vier-Reihen. Mit Interesse wurde das Einzuwinkten des Musikkorps vor der Ehrentribüne mit seinem Kesselpauker verfolgt. Dem Kavallerie-Regiment folgten gespannte Teile des Artillerie-Regiments und der Nachrichten- und Versuchsabteilung.

Hierauf folgte eine lange Kette von Fahrzeugen der motorisierten Truppenteile in Bewegung, voran die Panzerabwehrabteilung 10. Mit schnurgerade ausgerichtetem Fahrzeugen zogen sie in langsamer Fahrt an dem Führer vorbei. Ihr folgten die Pioniere und motorisierten Teile der Nachrichten- und Versuchsabteilung und des Artillerie-Regiments, des Flak-Regiments 26 und der Aufklärungsabteilung 7. Den Abschluß dieser einzigartigen, von den Zuschauern mit größter Spannung verfolgten Parade machten die Kraftfahr-Lampstruppen und das Panzerregiment 7.

Jubelstürme nach der Parade

Generalleutnant Haase meldete dem Führer den Abschluß der Parade. Die Begeisterung auf den Tribünen schwoll zu einem unbeschreiblichen Jubelsturm an, als der Führer mit Generalfeldmarschall v. Blomberg, im Wagen stehend und begleitet von den drei Oberbefehlshabern der Wehremachtsteile, langsam die langen, Kopf an Kopf besetzten Tribünen der Zeppelinfeld abfuhr.

Die Wehremacht aber hat mit ihren geradezu grandiosen Vorführungen gezeigt, daß sie zu einer starken Waffe geworden ist. Dieses Wissen ist wohlweislich gerade in diesen Tagen und inmitten einer Zeit von Unruhe und turbulenten Umtrieben. Es ist schon so, wie der Führer zu seinen Soldaten sagte: „Die ganze Nation ist grenzenlos stolz auf euch.“ Wie DNB noch meldet, haben der Führer und Generaloberst Göring den Führern und der Truppe der vorbeisitzenden Verbände der Luftwaffe die höchste Anerkennung für ihre prachtvolle Leistung ausgesprochen. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als die außerordentlich schwierigen Wetterverhältnisse die verschiedenen Übungen ganz besonders erschweren.

Der Führer empfing Prinz Chichibu

DNB Nürnberg, 13. Sept.

Seine Kaiserliche Hoheit Prinz Chichibu, der Bruder des japanischen Kaisers, der auf seiner Deutschlandreise am Montag in Nürnberg eintraf und den Reichsparteitag besuchte, wurde um 12 Uhr auf der Nürnberger Burg vom Führer und Reichskanzler empfangen.

Anschließend gab der Führer zu Ehren des hohen Gastes im Kaisersaal der Burg ein Frühstück, an dem der japanische Botschafter in Berlin, Graf Matsuoka, der japanische Militärattaché General Oshima, der japanische Marineattaché Fregattenkapitän Kojima, die Begleiter des Prinzen, Kammerherr Graf Mabebe, Botschaftsrat Koda und Hauptmann Yamaguchi teilnahmen.

Genf

aufgeben (Korrespondenten)

September.

at die Volkssammlen. Da nales noch im sich noch ein. Die Verewissen-Gäupffnet, der nach ur Zeit Nats-vorläufig allg zunächst eine vergangenent unter dem Einppe nationaler allen Abordnd in dem Re-ndischen Morangen begünstigt, die der Belsch aufzulegen e schwere von dem sich eden hier

des der Vertre-nten aus Ma-nders auf. Die isten beschrän-ken klein am anderen Dese-fahren der auf den Bädern so nicht aus-der Vorbeis-fissen wur-trireter geschick sich hören ließ, hiffung Abess-nach unter den hltte einstimigrem Präsidene kurze An-rieg in Spa-erte den Aus-iga, der durch er Türlert, des-ens allerdings. Die Volkber-ittische Dislus-

y beim Völkerr-richt über die erbreitet. Darin rem vorgewor-e Jubiläums-Gebäude, wie zu haben.

sch heute mit istinas beschä-diesem Zwed-England zweden Parteien in

he Zeitung

en, 13. Sept.

of Robin", vom Bundes-ter eines Jap-

Letzte badische Meldungen

Zeitungsnotiz führte zur Verhaftung

* Heidelberg, 13. Sept. Dank einer in der „Volkszeitung“ veröffentlichten lokalen Notiz gelang heute die rasche Aufklärung eines erpresserischen Ueberfalls auf dem Heiligenberg. Dort hatte ein zweiundzwanzigjähriger Burde aus Neuf am Rhein eine Dame aus Frankfurt angesprochen, ihr eine Scheinpistole vorzuhalten und von ihr die Herausgabe von 37 RM verlangt. Diese gab das Geld heraus. Sie hatte noch einen größeren Geldbetrag bei sich, der dem jungen Räuber glücklicherweise entging. Auf Grund der Verlautbarung in der Zeitung meldete sich ein Schutzwirt, der anmaß, daß ein junger Mann, auf den die Beschreibung paßte, von einigen Tagen bei ihm gewohnt habe, am Sonntag aber mit einer Tare abgefahren war. Er gelang, den Chauffeur zu ermitteln und kurze Zeit darauf konnte man den Bodel in einem Kieglshäuser Gasthaus ausheben.

Betrüger festgenommen

* Vörsheim, 13. Sept. In Mingen wurde ein Betrüger festgenommen, der unter falschen Angaben in verschiedenen Städten sich Waren ersahndelte. U. a. hat er in Vörsheim eine größere Anzahl Goldwaren erstanden. Er wurde festgenommen und ins Amtsgefängnis Heilbronn eingeliefert. Insbesondere suchte er Holzhandlär auf, um von ihnen nach Kaufabschluß eine Anzahlung zu verlangen. Es handelt sich um Herbert Nebelung aus Appenrode (Thüringen).

Zum Kameradschaftstreffen der 111er

* Kaffatt, 13. Sept. Für das Regimentstreffen der ehem. 111er am 9. und 10. Oktober mit der Einweihung des Denkmals ist folgende Reihenfolge vorgesehen: Samstag, 9. Oktober, 12 Uhr, Empfang der auswärtigen Kameraden am Bahnhof. Ausgabe der Quartiere, des Festbuchs und des Festabzeichens. Um 20 Uhr Begrüßungsabend im Saal des Gasthauses „Zum Löwen“. Konzert des 111er Musikkorps. Sonntag, 10. Oktober, ab 7 Uhr, Empfang der auswärtigen Kameraden; 8.30 Uhr Besichtigung des Schlosses und Heimatmuseums. 10 Uhr Denkmalsweihe mit Gottesdienst am Denkmal auf dem Aboll-Hügel-Platz (Schloßplatz) mit der Teilnahme des Regimentskommandeurs Oberst a. D. aus m. Beert; Komarsch im abschließenden Zug durch das Schloß nach dem Hof der neuen 111er-Kaserne, dort Vorbesprechung vor den Ehrengästen. 16 Uhr Militärkonzert in verschiedenen Lokalen. 20 Uhr Wanderversball in der Carl-Franz-Halle.

Auf Befehl des Oberbefehlshabers der Wehrmacht übernimmt das Infanterie-Regiment 111 mit sofortiger Wirkung die Ueberlieferungs-pflichte des ehemaligen Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bnd.) Nr. 111.

Kind von einem stürzenden Auto erdrückt

* Lörach, 13. Sept. Ein mit einer Frau aus Basel und deren zehn Monate altem Kind besetztes Auto kam aus bisher noch unbekannten Ursachen auf der Eichenstr. Höhe bei Basel von der Straße ab und stürzte die Wohnung hinunter. Das Kind, das herausgeschleudert wurde, kam unter die Karosserie zu liegen, von der es erdrückt wurde. Es konnte nur noch als Leiche geborgen werden, während die Frau mit leichten Verletzungen davonkam.

Von einem Pflug erschlagen

* Gailenhofen (Bodensee), 13. Sept. Beim Spielen an einem großen Pflug geriet der vierjährige Günsler Knoll unter diesen und wurde so schwer verletzt, daß er starb.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Von der Feldpolizei. Das Bürgermeisterrat macht darauf aufmerksam, daß das Begehren der Feldpolizei innerhalb der Feldgemarkung offen, die nicht als Eigentümer oder Pächter von Grundstücken in Frage kommen, in der Zeit von 11 bis 13 Uhr und von 20 Uhr bis 8 Uhr verboten ist. Des weiteren ist das Nachlesen auf den mit Reis bepflanzt gewesenen Grundstücken verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

* Nachschau der Erbschaft. Die Nachschau über den Erfolg der Impfung fand am Montagmittag in der Städtischen Turnhalle statt.

Edingen berichtet

* Unfallversicherung. Das Verzeichnis der Vertriebsunternehmer zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung soll demnächst aufgestellt werden. Es kommt vielfach vor, daß Personen Grundstücke bebauen, ohne ihre Anmeldung bei der Berufsangehörigkeit vollständig zu haben. Abgesehen von den strafrechtlichen Folgen können für die Unternehmer auch schwere wirtschaftliche Schäden eintreten, wenn ein Unfall vorkommt.

Neues aus Schriesheim

* Blumenliebhaber haben schon mehrfach blühende Gärten heimgeführt, ohne daß es gelungen ist, der Täter habhaft zu werden. Dieser Tage erzwang der Gärtnereibesitzer Ehr. Kimmig zwei Burden aus Heidelberg, als sie in seiner Gärtnerei Kisten entwendeten, die sie wahrscheinlich weiter verkaufen wollten. Die Langfinger wurden der Gendarmerie übergeben.

„Die groß' Glock“ — in Ladenburg

Erfolgreiche Erstaufführung des neuen Heimatstückes von Cornel Serr

* Ladenburg, 13. Sept. Die Erstaufführung des Heimatstückes „Die groß' Glock“ von Cornel Serr fand am Samstag als Abendvorstellung bei allerdings mäßigem Besuch statt. Auch die Aufführung am Sonntagmittag durfte bescheiden sein.

Das Stück stellt einen Auschnitt aus der Leidensgeschichte der Rurpfalz dar, als im Jahre 1693 die Franzosen ihre Nordbrunnerei von 1698 wiederholten. Auch das Städtchen Ladenburg wurde dabei schwer heimgesucht. In dem Spiel wird geschildert, wie beim Herannahen der Feinde die beherzten Männer sich zum Widerstand entschließen, während der ehrsame Rat sich auf's Bitten und Verbalten verlegen will. Nach wird die Stadt notdürftig in Verteidigungszustand gesetzt, doch gelingt es den Franzosen, durch ein Vordringen am Gerstenberg, das ihnen der Ruchdrit verraten hat, in die Stadt einzudringen, und nun beginnt das harte Straßengericht. Schwere Bußen an Geld und Leben werden gefordert, die Stadt soll in Flammen aufgehen. Da vertritt es einer der Bürger, dem französischen Kommandanten glaubhaft zu machen, daß Ladenburg unter dem Schutz des Königs von Frankreich stehe, weil auf der großen Glocke der St. Galluskirche die drei Lilien, die das Haus Bourbon im Wappen führt, eingegraben sind. In Wirklichkeit

handelt es sich um das Wappenzeichen des Bischofs von Worms, eines Edlen Herrn von Dalberg. Durch diese zufällige Gleichheit kann die Stadt vor der Zerstörung bewahrt werden, und die Franzosen rücken ab, nicht ohne zuvor drei Bürger zur Strafe für den Widerstand erschossen zu haben.

Dies ist in großen Zügen das Geschehen, um das sich eine Fülle von Einzelhandlungen rankt, so der Versuch des kaiserlichen Kommissars Freiherrn von Seyler, eines Ladenburger Bürgerkindes, die Geschichte mit dem „narrischen Ridel“ und die Heimkehr eines jungen Ladenburgers, der in französischen Kriegsdiensten stand. Es erscheint ungerecht, einzelne Leistungen hervorzuheben, doch seien der narrische Ridel (Karl Göpfermann) und der Bürger Jakob Weg (Sepp Siebig) lobend erwähnt, denn ihr Spiel war lebendig und tief erfährt.

Freundlicher Beifall belohnte die wackeren Heimatfreunde, die immer wieder uneigennützig sich zur Verfügung stellen, wenn zu Proben und Spiel gerufen wird. Wenn es gelingt, einige Längen erträglicher zu machen, kann das Spiel noch gewinnen; es soll im Laufe des September noch mehrmals zur Aufführung gelangen, vorausgesetzt, daß es die Witterung erlaubt. Die Spielstätte werden jeweils vorher bekanntgegeben.

Wo stehen in Baden Wohnungen leer?

Eine interessante Statistik / Die Mehrzahl in alten Häusern

* Karlsruhe, 13. Sept. (Eig. Bericht.) Der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer hat eine Untersuchung über den Bestand an Leerwohnungen durchgeführt und ist dabei zu einem überraschenden Ergebnis gekommen. Es gibt in Deutschland Gebiete, die mit einem zum Teil recht beachtlichen Wohnungsangebot aufwarten können. Da sind in erster Linie zu nennen das Land Baden, Württemberg, Teile des Rhein-Main-Gebietes, Land Sachsen, einige Bezirke Schlesiens, des Rheinlandes und Ostpreußens.

In der schönen Provinz Brandenburg besteht sogar ein ausgesprochenes Ueberangebot an Wohnungen und selbst im grünen Herzen Deutschlands, in Thüringen, bietet sich ein im Verhältnis zu den in Frage kommenden Ortsgroßen beachtenswerter Bestand an verfügbaren Wohnungen, unter denen sich auch in größerer Anzahl Kleinwohnungen befinden. Auffällig ist, daß die Gebiete, in denen mit einem gewissen Wohnungsüberfluß oder Wohnungsangebot gerechnet werden kann, oft zu den landschaftlich bevorzugten gehören.

Es soll hier nicht der Platz sein, über die Gründe des Angebots an Leerwohnungen zu diskutieren. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer, der bekanntlich in fast jeder größeren Gemeinde durch den Haus- und Grundbesitzer-Verein vertreten ist, im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen von Staat und Partei eine Wohnungs-Umtauschaktion auf

breitester Basis angeregt hat, von der vornehmlich Ruhegehaltsempfänger und Rentner Gebrauch machen sollen. Die im Juli dieses Jahres abgeschlossene Erhebung über den Leerwohnungsbestand hat ergeben, daß der überschüssige Wohnraum vielfach in solchen Orten anzutreffen ist, in denen es sich „billig leben“ läßt.

Es entsteht nunmehr die bedeutsame Frage: Wo sind Leerwohnungen in Baden vorhanden?

Da die Erhebung über den Leerwohnungsraum sich über ganz Deutschland erstreckt, lassen nachstehend nur einmal die erfahrenen Leerwohnungs im Land Baden dechalt werden. Am 1. Juli 1937 gab es in Baden nach der Erhebung des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer insgesamt 255 Leerwohnungen, die sich auf 190 Wohnungen in Altbauten und 65 Wohnungen in Neubauten verteilten. Unter den Altbauten waren 45 Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Räumen, 80 Mittelwohnungen mit 4 bis 5 Räumen und 65 Großwohnungen mit 6 und mehr Räumen. Bei den Neubauten waren 14 Kleinwohnungen, 35 Mittelwohnungen und 16 Großwohnungen ermittelt. Die Mieten bewegten sich in den jeweils dem Ort angehörenden normalen Verhältnissen, zum Beispiel gibt es in der Stadt Vörsheim Kleinwohnungen mit 20.— RM Monatsmiete und Großwohnungen bis zu 200.— RM.

Die badischen Gemeinden mit Leerwohnungen nach dem Stand vom Juli 1937 waren Bruchsal (59 Leerwohnungen), Durlach (6), Ronnenberg (40), Lahr (5), Lauda (15), Mosbach (2), Pforzheim (50), Rastatt (14), Weinsheim (1), Weiden (8), Zell am Harmersbach (20), Badolzburg (5), Baden-Baden (ca. 20) und Heidelberg mit mehreren 4—6 Zimmerwohnungen. Hier handelt es sich also um den Leerwohnungsbestand in unserem Lande Baden. In Ludwigshafen waren außerdem 300 Wohnungen im Juli 1937 als „leer“ gemeldet. Aber es muß beachtet werden, daß ja auch im übrigen Deutschland eine ganze Reihe von Leerwohnungen vorhanden sind, die im Wege der Wohnungs-Umtauschaktion bezogen werden sollen. Warum sollen in Baden lebende Rentner und Ruhegehaltsempfänger nicht ihre letzte Wohnung gegen eine Leerwohnung im schönen Rhein-Main-Gebiet oder sonst wo eintauschen. Es würden beispielsweise dadurch in Rastatt, Karlsruhe oder wo sonst noch Wohnungen frei werden und es könnte dadurch eine oftmals vorgekommene Fehlleistung vom Wohnbaupital vermieden werden!

Diesem badischen Volksgenossen, die also die Absicht haben, die Wohnungsnot — die trotz der Leerwohnungen leider immer noch besteht — etwas zu beheben, indem sie ihre Wohnung im Wege der Wohnungs-Umtauschaktion des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer „frei machen“, wenden sich am besten unter Angabe des sie besonders interessierenden Landes teils Deutschlands an den Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer, Berlin W. 8, Mohrenstraße 33, der gegen Erstattung der reinen Postkosten eine Liste der vorhandenen Leerwohnungen (Klein-, Mittel-, Großwohnungen mit genauer Preisangabe) übersendet. Es sei hier nochmals erwähnt, daß es sich nicht um ein geschäftsmachendes Privatunternehmen handelt, sondern um eine Organisation, die von Staat und Partei gefördert wird, damit der Wohnungsmangel endlich beseitigt wird und erst einmal die Leerwohnungen wieder Mieter erhalten.

E. C. 2.

Als Mussolini im Murgtal war

Vom Murgtal, 13. Sept. Der bevorstehende Besuch des italienischen Regierungschefs in Deutschland weckt die Erinnerung daran, daß Mussolini schon in der Vorkriegszeit im Murgtal gewohnt hat. Beim Bau der Murgalbahn, aber auch bei Straßenbauten und in Steinbrüchen waren damals viele Italiener beschäftigt. Im Sommer 1908 besuchte der damalige Gewerkschaftsführer Benito Mussolini die italienischen Arbeiter in Deutschland und auch im Murgtal. Im „Ochsen“ in Langenbrand sprach er in einer Versammlung italienischer Bauarbeiter und hat auch in dem Lokal übernachtet.

Man weiß auch in der Umgebung des italienischen Regierungschefs von dessen Aufenthalt im Jahre 1908 im Murgtal. Vor einiger Zeit erhielt, wie die „Schwarzwälder Tageszeitung“ meldet, der Ochsenwirt Geiser in Langenbrand von Direktor E. Baron Soritta Alberto Lumbrico in Turin (Via Carlo Alberto) einen Brief, worin er sich eingehend über Mussolinis damaligen Aufenthalt erkundigte und alles verfügbare Material erbat, das über den Aufenthalt von 1908 Aufschluß geben könnte. Antwort gingen dem Baron Lumbrico, der in Turin eine einflussreiche Stellung bekleidet, die erbetenen Unterlagen zu.

Aus den Nachbargebieten

Keltische Gräberfunde in Bad Kreuznach

Bad Kreuznach, 13. Sept. In einer Kiesgrube am Nauberg wurden in nur 60 Zentimeter Tiefe Kontrüge und Scherben, Perlen, Werkzeuge und Bronzenadeln gefunden. Nach den Untersuchungen des Leiters des Heimatmuseums, Karl Göb, handelt es sich um eine keltische Grabanlage aus der Zeit um 200 v. Chr. Die Funde kamen in der Kreuznacher Heimatmuseum. In der gleichen Kiesgrube wurde vor vier Jahren bereits in sieben Meter Tiefe ein Mammutzahn gefunden, der ebenfalls zu den wertvollen Stücken in den Sammlungen des Heimatmuseums gehört.

Zusammenlegung der Mieger-Prozesse

Frankfurt a. M., 13. Sept. Die Justizpressestelle Frankfurt a. M. teilt mit: Der Termin vor dem Schwurgericht vom 15. September 1937 zur Verhandlung gegen den Wilhelm Mieger senior wegen des Mordes an dem Postmeister Wirtensauer aus Uffingen i. T. ist abgesetzt worden. Da durch das Urteil des Reichsgerichts vom 10. September das Urteil des Schwurgerichts in Frankfurt a. M. gegen Wilhelm Mieger jun. in der Mordsache Hofmann aufgehoben worden ist, hat es sich als zweckmäßig herausgestellt, die erneute Verhandlung gegen den Sohn Mieger in Verbindung mit der Verhandlung gegen den Vater in der Mordsache Hofmann sowie die Verhandlung gegen den Vater wegen der vor etwa 20 Jahren erfolgten Ermordung des Postmeisters Wirtensauer sämtlich in einer Schwurgerichtssitzung stattfinden zu lassen. Voraussichtlich werden diese Fälle dann in der nächsten Tagung des Schwurgerichts zur Aburteilung kommen.

Kleine Viernheimer Nachrichten

* Fast jede Familie züchtet ein Schwein! Bei der zu Beginn dieses Monats hier durchgeführten Schweinezahl wurden insgesamt 2631 Schweine, darunter 42 Jungfäulen, gezählt. Gegenüber früher ist damit eine erfreuliche Zunahme festzustellen mit der besonderen Betonung, daß fast jeder Viernheimer Haushalt sich im Jahr ein Schwein mastet. Eine weitere Zunahme der Schweinezucht steht auch für das nächste Jahr in Aussicht, nachdem eine gute Karottenernte zu erwarten ist, wie überhaupt mit der diesjährigen Tabakernte auch die übrigen Feldfrüchte für den Bauer gut ausgefallen sind. Fleißig wird der Tabak in den Gärten und Höfen eingeerntet und in schwindender Höhe unter dem Dachstuhl aufgehängt, dort wo ihn die Sonne am besten erreicht, um nach mehreren Wochen wieder heruntergeholt und in Büscheln, wie der Nachdruck heißt, zusammen-



gelegt zu werden. Die einzelnen Blätter werden schon glatt gestrichen und in der ganzen Fülle gepreßt. So gelangt dann der Tabak zur Abkühlung. Allgemein kann von einer guten Qualität wieder gesprochen werden.

* Der Polizeibericht meldet: Es wurden drei Personen angezeigt wegen Vergehens gegen die Reichsverkehrsordnung, zwei Personen wegen Ausüben des Gewerbes ohne Gewerbechein und eine Person wegen groben Unfalls.

* Eine Telegrafenslange umgefahren. Durch einen Kraftwagen wurde auf der Waldstraße von Viernheim nach Hittensfeld eine Telegrafenslange entzwei gefahren, ohne daß scheinbar besondere Verletzungen des Fahrers und Beschädigungen des Fahrzeuges eingetreten sind, denn es konnte bisher nichts Irreguläres festgestellt werden. Durch den abgebrochenen Mast wurden die Telefonleitungen auf einige Zeit unterbrochen, bis der Schaden durch Aufstellen einer neuen Stange behoben war.

Märkte

Weinheimer Obstmarkt vom 13. September. Brombeeren 22; Pfirsiche 15—22; Äpfel 6—16; Birnen 6—22; Tomaten 4—5; Bohnen 18; Rasse 25—36. Anfuhr 1790 Str. Nächste Berichterstattung heute, 14. Ubr.

war

Der bevor-
zugte
Bau der
Straßenbau-
maße viele
1908 be-
trachtete
Ber-
arbeiter in
im „Och-
einer Ver-
und hat

des italie-
Aufenthalt
niger Zeit
eszeitung
angenbrand
erto Lum-
to) einen
Ruffolini
alles ver-
Aufent-
le. Inzwi-
o, der in
steitet, die

eten

kreuznach
In einer
ar 60 Zen-
ten. Nach
e Heimat-
um eine
m 2000 v.
reuznacher
Kiesstraße
den Meter
ebenfalls
ummungen

Drogeffe

Die Luft-
Der Ter-
Septem-
in Wilhelm
dem Hof-
ist abge-
es Reichs-
Arbeits-
des gegen
Wif-
Hofmann
als wach-
behandlung
bindung mit
der Vor-
arbeiten gegen
Bahren er-
Bürden-
schätzung
werden
anung des
men.

chten

wein! Bei
durchgeführ-
samt 2631
l, gezählt.
Zentrale Zu-
ren Veto-
schalt sich
ne weitere
sch für das
eine gute
überhaupt
die über-
ausgefallen
Scheunen
windelnder
ort wo ihn
nach meh-
und in Bu-
zusammen-

B
ätter wer-
der ganzen
der Tabak
von einer
rden.
urden drei
gegen die
wegen
verbleiben
38.
ren. Durch
Baldredes
Telegra-
scheinbar
und Be-
reten sind,
wie festge-
nen Rast
inige Zeit
Auffstellen

September,
ofel 6-16;
schien 18;
schien 18;

Ein bunter Mädchengürtel

Ueber Nacht ist es Herbst geworden. In der Straßenbahn reden die Leute von kalten Hosen und warmen Decken. Und wenn einer nicht, dann denkt man: Aha! Kein Wunder! Auf den Straßen bläst der Wind mit vollen Waden. Ueber kurz oder lang wird er die ganze fahlgelbe Blätterpracht heruntergeblasen haben, wenn er so weiter macht. Und vor drei Tagen haben wir noch gebräutet! — sagte einer im Vorbeigehen, und stellt seinen Kragen hoch. Papierschmied kattern über meinen Weg, dunkle Blätter, eine Blüte, was so der Wind zusammenträgt mit seiner Spielerei.

Aber da — was ist denn das! Da liegt bei Gott ein kleiner buntemädchen Gürtel, ein Gürtel von einem sommerhaften Mädchenkleid! Da, was tust du denn hier, du kleines Sommergebilde? Aber er kann ja keine Antwort geben. Schmal und wehmütig liegt er da, verloren, übersehen und zerrissen — es zittert noch wie ein weiches Sommerkleid über ihn hin, aber ein bißchen schnarrend, wie von einer überspielten Grammophonplatte — Er liegt so losgelöst da, so sinnlos, so wegerissen von Sommer und Jugend — Es ist Herbst geworden, und die kleinen Schulmädchen haben rasch einen dunklen Mantel über ihre hellen Blumenkleider gezogen. Die Sonne hat nicht mehr wie vor wenigen Tagen noch die Schaulustler in goldblühende Spiegelscheiben verwandelt, in denen man sich so schön drehen konnte, in denen man die reizenden Gestalten sah, mit den blumenerfüllten Kleidern, schmal umwunden in der Taille — neidisch haben sich die grauen Mäntel über die Sommerpracht gelegt, wie die Wollen über die lichte Sonne.

Und da ist der kleine Sommergürtel leise und unauffällig heruntergeglitten und hat sich müde in den Straßensaub gelegt. Seine Zeit ist um! Aber vielleicht wird man ihm das sehr abnehmen. Vielleicht gibt es Tränen um ihn. Wie kann man einen Gürtel verlieren! Und was soll man jetzt zu diesem Kleid für einen Gürtel tragen! Dazu paßt doch kein Ledergürtel! Und jetzt wird auch kein Gürtel mehr auf ein Sommerkleid gefaßt! Das ist doch wirklich ärgerlich!!!

Aber vielleicht ist es auch still um ihn. „Na ja, du kannst das Kleid ja dieses Jahr doch nicht mehr tragen! Der Sommer ist ja rum!“ Da wir sehen es, kleiner Blumenkleid, der Wind bläst über dich hin und die Blätter tanzen auf dir herum, und die Menschen werden dich erst zerrissen, ehe sie dich in einen Lumpensack stecken — der Herbst ist angebrochen und wir sehen mit seinen Augen weiter — P.—Kr.

Ehrenbuch für Kinderreiche

Auf der Frankfurter Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stand, wurde die erdgebundene, kinderreiche Familie eine besondere Ehrung. In Zusammenarbeit mit dem Reichsinnen- und Reichsfinanzministerium sowie mit der Polizeiverwaltung wurde ein Ehrenbuch herausgegeben. Dieses Ehrenbuch entspricht ungefähr dem Mitgliedsbuch der Partei und stellt einen wertvollen Familienpaß mit urkundlicher Beweiskraft dar. Das Buch bringt manche Vergünstigungen mit sich, wie z. B. verbilligte Fahrt bei der Reichsbahn und noch andere. Er wird überall bevorzugt abgefordert und gefördert werden. Auch für die Nachkommen wird dieses Ehrenbuch einen großen Wert besitzen. Alle erdgebundenen, kinderreichen Familien sollen in den Besitz dieses wertvollen Dokumentes kommen. Voraussetzung ist natürlich die Erfüllung der scharfen Aufnahmebedingungen in den RDK. Diese verlangen Erdbundenheit, mindestens vier Kinder und geordnete Verhältnisse. Höhere Auskünfte erteilt auch die Kreisgeschäftsstelle Mannheim, L. 2, 9.

Volksmusikkapellen in passender Kleidung

Um ein würdiges Auftreten der Volksmusikkapellen zu erreichen, hat der Reichsmusikrat für Volksmusik in der Reichsmusikkommission angeordnet, daß zukünftig bei öffentlichen Veranstaltungen der Reichsmusik eine einheitliche, weiße und farbige Uniformjacken und Hosen sowie irgendwelche Arten von Mützen, Rappen und Hüten, die nicht zu Uniform, Dienstanzug oder bodenständiger Volkstracht gehören, ferner Schärpen und aufgeschüttelte oder aufgemachte Schilde mit dem Namen des Vereins oder aussehender privater Stellen nicht mehr getragen werden dürfen. Für das öffentliche Auftritte von Vereinsmusikern, so heißt es in der Anordnung, sei im heutigen Deutschland kein Raum. Kapellen, die trotzdem darauf bestanden, sich von den anderen Musikformationen durch unpassende Kleidung abzuheben, beweisen damit mangelnde Eignung und Unzuverlässigkeit. Uniformen und bodenständig überlieferte Volkstrachten hingegen dürfen getragen werden.

Barzahlungsverlangen — kein Verstoß gegen die Preisverordnung

Verschiedentlich wurde die Auffassung vertreten, daß die von den Annahmen des Schmiedehandwerks unternommene Barzahlungsaktion als eine im Hinblick auf die Preisstopverordnung verbotene Verringerung der Zahlungsbedingungen aufzufassen sei. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat diese irrtümliche Meinung jetzt berichtigt. Auf eine Anfrage des Reichsinnungsverbandes ist dahin entschieden worden, daß die Barzahlung von handwerklichen Forderungen als Regelfall zu gelten habe und daß es deshalb keine Ausnahmehinweise bedürfe, wenn den angeschlossenen Innungsmitgliedern nahegelegt werde, Barzahlung ihrer Forderungen zu verlangen. Diese Stellungnahme des Reichskommissars ist auch für den vom Reichsverband des deutschen Handwerks in die Wege geleiteten neuen Feldzug gegen das Borgunwesen von Bedeutung.

Jeder hat sein Schicksal in den Händen

Leichtsinn im Straßenverkehr ist ein Verbrechen / Kampf der Verkehrsgefahr ist keine überholte Parole

In diesen Wochen häufen sich wieder in den Zeitungen des Landes die Meldungen über Verkehrsunfälle. Nach Monaten eines verhältnismäßig gleichmäßigen Standes schien es, als ob die durch die Presse monatlich laufend veröffentlichten Zahlen der Verkehrsunfälle langsam eine sich fortsetzende Rückläufigkeit der Unfälle, der Zahl der Toten, Verletzten und Sachschäden einleiten würden. Dieses Ergebnis mußte mit der Hoffnung erfüllt sein, daß die Disziplin auch im Verkehrsleben Gemeingut des Volkes als der Gesamtheit der Verkehrsteilnehmer zu werden beginnt. Die Freude über diese Entwicklung erschien um so berechtigter, als die fortschreitende Motorisierung und die dadurch bedingte Vermehrung der Kraftfahrzeuge als der zahlenmäßig am höchsten an Verkehrsunfällen beteiligten Verkehrsmittel jeden gleichmäßigen Verlauf der Unfallkurve bereits als Erfolg bewerten läßt.

Die Sommermonate, die schon mit ihrem gestiegenen Reiseverkehr für ein Fremdenverkehrsland wie Baden die Gefahr eines Steigens der Unfallkurve bietet, scheinen nunmehr wieder die Hoffnung auf eine weitere Rückläufigkeit der Zahl der Verkehrsunfälle zu zerstören. Die Freude über diese Entwicklung erschien um so berechtigter, als die fortschreitende Motorisierung und die dadurch bedingte Vermehrung der Kraftfahrzeuge als der zahlenmäßig am höchsten an Verkehrsunfällen beteiligten Verkehrsmittel jeden gleichmäßigen Verlauf der Unfallkurve bereits als Erfolg bewerten läßt.

Gefährliche Straßenstellen verschwinden

Partei und Staat haben das Mögliche in der Bekämpfung der Verkehrsgefahren getan. Der Staat arbeitet durch seine Polizeibehörden täglich mit allen Mitteln an der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und versucht, den Gefahren des Verkehrs dort in geplanter Weise entgegenzuwirken, wo sie gefährlich in Erscheinung treten. Verkehrsgefährliche Stellen werden systematisch erfaßt; die Verkehrsgefährlichkeit wird in möglichster Höhe ausgeräumt. Die Bewachungsstellen lassen in enger Zusammenarbeit mit der Verkehrspolizei unter Anwendung erheblicher Mittel Straßenbauarbeiten durchführen, durch die gefährliche Straßenstellen beseitigt werden. Die motorisierte Verkehrspolizei ist daraufhin auf den Straßen des Landes ebenso aufopfernd ihre Pflicht wie die Beamten, die im

Straßenverkehr der Städte und Dörfer tätig sind. Die Partei hat wiederholt die Volksgenossen auf ihre Pflicht hingewiesen, im Verkehr endgültig Disziplin zu zeigen. Die Männer des NSKK führen freiwillig in ihrer berufenen Zeit den Verkehrserziehungsdienst des Körpers durch.

Was soll nun noch geschehen?

Selbstverständlich werden Staat und Partei ihre Anstrengungen weiterhin fortsetzen, in der Bekämpfung der Verkehrsgefahren nichts unversucht zu lassen. Die Polizei wird wie bisher gern und willig alle Anregungen von Seiten der Volksgenossen verfolgen und aufnehmen, die Erfolge versprechen. Aber was noch geschehen soll, ist, daß der Verkehrsteilnehmer, und nicht nur der Autofahrer, sondern auch der

Fußgänger, der Fahrzeuglenker und insbesondere der Radfahrer endlich mehr Disziplin, mehr Verantwortung, mehr Gemeinheitsgefühl zeigen.

Der Verkehrsteilnehmer hat letztlich sein Schicksal selbst in seinen Händen! Und jeder Volksgenosse, der, sei es als Fußgänger, Radfahrer, Führerlenker oder Kraftfahrzeugführer, sich am Verkehr beteiligt, trägt zugleich mit an der Verantwortung für all das Leben und Gut, das täglich dem Verkehr geopfert wird! Die hohe Zahl der Verkehrsunfälle liegt diejenigen an, die schuldhaft oder schon durch ihre Unachtsamkeit als Verkehrsteilnehmer durch die Verursachung von Verkehrsunfällen dem Volksermögen ungeheuren Schaden zufügen und der Volksgemeinschaft die Sorge für Hinterbliebene und Verletzte überantworten.

Das sind die wahren Verkehrsfürer

Was soll man dazu sagen, daß Kraftfahrzeugführer an heißen Tagen die Bahnkreuzungen durchfahren, obwohl der Bahnübergang durch auf beiden Seiten der Straße aufgestellte Balken auf Entfernungen von 240 Meter, 160 Meter und 80 Meter angezeigt ist; was soll man dazu sagen, daß Radfahrer in Radeln auf den Straßen fahren und, wie man es beobachten kann, ohne Achtung plötzlich die Fahrbahn von Kraftfahrzeugen überqueren? Was soll man dazu sagen, daß Eltern ihre Kinder noch unbeaufsichtigt an den großen Straßen spielen lassen und Erwachsene diese Fahrbahnen in Anspruch nehmen, als gäbe es keine Motorisierung des Straßenverkehrs? Radfahrer fahren ohne Rücklichter. Und es gibt wahrhaftig noch Vieles, die sich nicht scheuen, Alkohol in einer Menge zu genießen, die notwendigerweise auch ohne schädbare äußere Beeinflussung die Reaktionsfähigkeit gerade des Fahrzeuglenkers in Sekunden der Gefahr mindern muß.

Es kann wirklich oft nicht mehr anders als mit Verbrechen an der Volksgemeinschaft das bezeichnet werden, was diejenigen, die sich mit der Bekämpfung der Verkehrsgefahren befassen müssen, täglich an Disziplin der Verkehrsteilnehmer zu sehen und hören bekommen. Der Kraftfahrzeugführer und Fußgänger der Deutschen Polizei hat entscheidend häufig in einem Unfall, der auch durch die Presse ging, die Polizei angewiesen, Personen, die trotz übermütigen Alkoholeinflusses ein Fahrzeug lenken oder

sonst im Straßenverkehr betroffen werden, als „Kriminelle“ angesehen und zu behandeln.

Jeder muß mithelfen!

Wenn heute das deutsche Volk stolz darauf ist, daß es in den Reichsautobahnen die schönsten Straßen sein eigen nennt, daß das deutsche Straßennetz als vorbildlich bezeichnet werden kann, dann soll es auch dem Werk des Führers dadurch Dank wissen und bezeugen, daß jeder einzelne sich endlich im Verkehr beherrschen lernt und immer so handelt, wie er will, daß der andere, der ihm im Verkehr

STEMMER-TEE!

Meine ostpreussische Mischung (125 gr nur 1.25) wird Sie durch köstliches Aroma und große Ergiebigkeit bestimmt befriedigen.

STEMMER, O 2, 10

ausweicht, ihn überholt oder ihm sonst begegnet, sich seinerseits verhält.

Der jedoch wegen seines Verhaltens im Straßenverkehr immer noch nichts gelernt hat und entgegen jeder Belehrung, Warnung und Strafe sich als Verkehrsteilnehmer ungeeignet zum Führen von Fahrzeugen erweist, wird auf die Dauer oder auf Zeit eben aus der Verkehrsgemeinschaft ausgeschlossen werden müssen, ohne daß auf seine persönlichen Verhältnisse mehr als die im Interesse der Gesamtheit vertretbare Rücksicht genommen werden kann. Und auch der Fußgänger wird damit rechnen müssen, daß jedes verkehrswidrige Verhalten die Ahndung erfährt, die es verdient.

Regierungssachverständiger Dr. Ernst, Verkehrsreferent im Bad. Ministerium des Innern.

Das Geheimnis des Plankenhofes

Als vor einigen Wochen inmitten des Plankenhofes ein gewaltige Bretterraum errichtet wurde, da sprach man von einem Geheimnis, denn in der Öffentlichkeit durfte man nicht, was hier geschehen sollte. Waren doch immer die Riten zwischen den einzelnen Brettern der Planken dicht verbündet, so daß man unmöglich erkennen konnte, was hinter der Umzäunung vorging. Nur dann und wann, wenn ein Arbeiter durch die Lücke huschte, konnte man einen Blick ins Innere werfen und schließlich munkelte man, daß hier eine große Erdkugel zur Aufstellung gelangen sollte. Es fidierte auch allmählich durch, daß man hier etwas ganz Besonderes plante, und daß die aufgestellte Erdkugel eine besondere Bereicherung des Plankenhofes werden würde.

Es ging schließlich auch das Gerücht, daß bis zu der Eröffnung der Oberheinschen Industrie-Ausstellung diese Erdkugel in Betrieb sein sollte. Daß daraus nichts wurde, davon konnte man sich ohne weiteres überzeugen und nun haben wir ja schon die letzten Ausstellungstage und immer noch „nirrt“ ein Bretterraum den so repräsentativen Plankenhof. Wir Mannheimern bedauern dies natürlich außerordentlich, denn es kommen doch immerhin für die Dauer der Ausstellung zahlreiche Fremde nach Mannheim, denen man gern den Plankenhof zeigen möchte, wie er wirklich ist. Es bleibt nur zu hoffen, daß der Bretterraum recht bald verschwindet, und daß sich die Erdkugel ihren Besuchern in ihrer ganzen Größe und Schönheit präsentiert!

Rationaltheater. In Schillers „Wallenstein“, der am kommenden Samstag in der Bearbeitung und Inszenierung von Intendant Brandenburg im Rationaltheater erscheint, sind in den Hauptrollen beschäftigt: Fräulein Stiller (Gräfin Terzky) und Fräulein Schöndorff (Thessa) und die Herren Kleiner (Wallenstein), Ebbs (Ottavio), Wiedmann (Max Piccolomini), Hammacher (Terzky), Birkenmeier (Ziss), Langhammer (Solani), Marx (Butler) und Linder (Cuckensberg). Die Bühnenbilder entwirft Friedrich Rößler. Die Aufführung des „Wallenstein“ bedeutet zugleich den Beginn der Herbstwoche, in der die Tagespreise auf den Stand der Mietpreise gesenkt sind.

Nordbadisches Treffen des ehem. Bad. Fuhrart.-Regt. 14. Die Kameraden des ehem. Bad. Fuhrart.-Regt. 14. kommen am Sonntag, den 19. September, in Weinheim a. d. R. zusammen.



Der Stand der Daimler-Benz AG. in der Oberheinschen Industrie-Ausstellung Aufnahme: Rudolf Bergmayer

Bis jetzt 60 000 Ausstellungsbesucher

Die Oberheinsche Industrie-Ausstellung steht im Mittelpunkt des Interesses

Nun hat es sich doch richtig herumgeprochen, welche Bedeutung die Oberheinsche Industrie-Ausstellung besitzt und was es für interessante Dinge dort zu sehen gibt. Das beweist mit aller Deutlichkeit der sich von Tag zu Tag steigende Besuch. Gibt es doch keine Stunde des Tages mehr, an dem man sich einzelner vor einem der Ausstellungsbauwerke, gegenwärtig noch der Ausstellungsbauwerke, schon nach 7 Uhr in der Frühe los, denn um diese Zeit erscheinen die Klassen der Gewerkschaften, um sich die Ausstellung anzusehen. Während des ganzen Tages reißt der Zustrom nicht ab, so daß das Ausstellungsgelände wirklich den ganzen Tag über einen sehr erfreulichen Anblick bietet.

Den stärksten Ausstellungsbesuch hatte bis jetzt der Sonntag zu verzeichnen, der nahezu 13 000 Besucher auf das Ausstellungsgelände führte. An diesem Tag zeigte sich erneut die Unzulänglichkeit des Platzes vor den Rhein-Redar-Hallen, denn es war ganz ausgeschlossen, die ankommenden Kraftfahrzeuge ordnungsgemäß unterzubringen. Keinen leichten Stand hatte die Polizei, die diesen gewaltigen Verkehr dirigieren mußte und die allerlei Anstrengungen zu machen hatte, um jeg-

liche Störung zu vermeiden. Man kann sich denken, daß die Polizeibeamten täglich geschwächt haben — obgleich der Tag alles andere als warm war. Der Rennwiesenparkplatz, die Zufahrt zur Rennwiese, die Augusta-Anlage, der Schlachthof — alles mußte als Parkplatz herhalten und man hatte nur den einen Trost, daß mit der Umgestaltung der Reichsautobahnenfahrt auch die Parkverhältnisse an der Rhein-Redar-Halle eine Verbesserung erfahren werden.

Der Besuch am Montag schloß sich den vorausgegangenen Besuchstagen würdig an und man nennt als Besuchsziffer bis zum Montagabend bereits die Zahl 60 000. Wenn man bedenkt, daß noch viele Besucher angemeldet sind und viele Befolgungen höherer und kleinerer Werke ihren Ausstellungsrundgang noch ausstehen haben, so kann man in den nächsten Tagen mit einer weiteren sprunghaften Erhöhung der Besucherzahlen rechnen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß am Mittwochmittag eine Sonderveranstaltung in der Festhalle durchgeführt wird, bei der durch die Festballenführung die neuen Modeschöpfungen gezeigt werden.

Die Dienststrangabzeichen der SS



Was ist heute los?

Dienstag, 14. September

Nationaltheater: „Ein Rosenkranz.“ Oper von Verdi. 8.30 Uhr.
Kriegsmuseum: 10.30 Uhr. Sonderausstellung in Baden.
Museum: 16 Uhr. Vorführung des Sternprojekts.
Carnegie-Saal: 14 Uhr. Pflanzentage.
Hauptbahnhof: 10-18 Uhr. Sonderausstellung.
Kriegsmuseum: 8-20 Uhr. Sonderausstellung.
Kriegsmuseum: 20.30 Uhr. Sonderausstellung.
Kriegsmuseum: 20.30 Uhr. Sonderausstellung.

Daten für den 14. September 1937

- 1321 Der italienische Dichter Dante Alighieri in Ravenna gestorben (geb. 1265).
- 1760 Der Komponist Luigi Cherubini in Florenz geboren (gest. 1842).
- 1769 Der Naturforscher Alexander von Humboldt in Berlin geboren (gest. 1859).
- 1817 Der Dichter Theodor Storm in Husum geboren (gest. 1888).
- 1887 Der Philosoph Friedrich Theodor Vischer in Gmünd geboren (geb. 1807).
- 1914 Von Falkenhahn übernimmt an Stelle v. Moles die Leitung des Feldberges.
- 1930 Großer Wahlsieg der NSDAP. Mandatszahl im Reichstag steigt von 12 auf 107.
- 1936 Abschluß des am 8. September begonnenen Reichsparteitages der NSDAP, auf dem der Führer den zweiten Vierjahresplan verkündete.

Aufnahmeprüfungen an der Hochschule für Kunst und Theater. Die Aufnahmeprüfungen an der Mannheimer Hochschule finden zur Zeit für alle Ausbildungsstellen, sowie für die Ober- und Schauspielerschule statt. Für das kommende Wintersemester, das am 1. Oktober beginnt, müssen die Einschreibungen bis Ende September 1937 vollzogen werden. Mit dem Wintersemester beginnt zugleich das neue Studienjahr 1937/38. Auskünfte kostenlos durch das Sekretariat in A 1, 3.

Die 100. Kunstwerkzeigung. Das älteste Mannheimer Kunst- und Versteigerungshaus veranstaltet am Mittwoch seine 100. Versteigerung und begeht damit ein sehr seltenes Jubiläum. Eine große Anzahl wertvoller Kunstgegenstände, Gläser, Porzellan (auch Frankenthaler), Barockmöbel, Gebrauchsgüter, Gemälde, unter diesen einige interessante Kunstwerke, werden bei dieser Versteigerung den Bietern angeboten. Wegen der Einzelheiten verweisen wir auf unsere Anzeigen.

91. Geburtstag. Frau Julie Ritter, geb. Macl, S 2, 8, feiert am Mittwoch ihren 91. Geburtstag.

Silberne Hochzeit. Heute feiern Karl Meßler, Mannheim-Baldhof, Beitzenstraße 11, mit seiner Ehefrau Maria, geb. Clement, das Fest der silbernen Hochzeit.

Silberne Hochzeit. Der städtische Arbeiter Pa. Alois Maier, Mannheim-Kaiserhof-Süd, Rüdigerstraße 12, feierte am Montag mit seiner Ehefrau Elise, geb. Beron, das Fest der silbernen Hochzeit.

Goldene Hochzeit. Der frühere Betriebsführer der Städtischen Kunstwerke, Friedrich He-

Ludwigshafen auf der Ausstellung

Interessantes Anschauungsmaterial schildert die Stadtentwicklung von 1855-1937

Recht eindrucksvoll tritt die Stadt Ludwigshafen auf der Rheinischen Industrie-Ausstellung dem Besucher entgegen. Zahlreiche Modelle und sehr viele Bilder unterstützen das, was Ludwigshafen zu sagen hat. Vor allem ist es dann auch noch statistisches Material, das das Wesen der Stadt der Arbeit am Rhein unterstreicht.

Immer wieder führt die Forderung wieder, daß Ludwigshafen die Stadt ohne Raum ist, und wie daher eine Erweiterung des Siedlungsgebietes als erforderlich betrachtet werden muß.

An einem Großmodell sieht man das Ludwigshafener Siedlungsgebiet und daneben die Rheinschlinge, wie sie um 1750 ausgesehen hat. In Tafeln wird die Entwicklung Ludwigshafens vom Jahre 1855 bis zum Jahre 1937 dargestellt, wobei jeweils Abstände von zehn Jahren gewählt worden sind, um das rasche Anwachsen der Großstadt darzulegen. Eine weitere Tafel zeigt, wie Ludwigshafen das wirtschaftliche Rückgrat der Vorderpfalz ist.

Sehr interessant ist die Darstellung der Entwicklung des Schiffsverkehrs, wobei man zugleich eine Gegenüberstellung mit Mannheim bekommt. Daraus geht deutlich hervor, daß der Ludwigshafener Schiffsverkehr eine wesentlich stärkere Zunahme, als der Mannheimer Schiffsverkehr erfahren hat. Betrug doch der Umschlag in Ludwigshafen im Jahre 1932 2,25 Millionen Tonnen, um bis zum Jahre 1936 auf 3,17 Millionen Tonnen anzuwachsen. In Mannheim dagegen ist der Schiffsverkehr in den gleichen Jahren von 4,32 Millionen Tonnen auf 5,11 Millionen T. gestiegen. Ähnlich verhält es sich mit dem Eisenbahngüterverkehr, der in Ludwigshafen von 1932 bis 1936 von 1,55 auf 3,17 Millionen Tonnen gestiegen ist, während die Zunahme in Mannheim von 3,61 auf 4,85 Millionen Tonnen im gleichen Zeitraum betrug. Welche Schlüsselstellung in der deutschen Binnenschifffahrt der geplante Saar-Pfalz-Kanal einnehmen wird, zeigt eine weitere Tafel.

Auf einer anderen Tafel sieht man die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Ludwigshafen seit dem Jahre 1929, woraus zu entnehmen ist, daß Ludwigshafen mit seiner Arbeitslosigkeit weit über dem Reichsdurchschnitt alle Zeit lag.

Besondere Bedeutung mißt man auch der Darstellung der Bevölkerungsdichte, die gerade in Ludwigshafen unerträglich hoch wird. Durch verschiedene Tafeln wird gezeigt, daß durch die geplanten Eingemeindungen von Lagersheim, Rheingönheim, Mandach, Oppau und Altrip, die Bevölkerungsdichte auf ein gesundes Ausmaß gebracht werden kann. Die Bevölkerungsdichte beträgt in Ludwigshafen auf einen Hektar 50 Einwohner, ist also wesentlich höher als in anderen zum Vergleich herangezogenen Städten, vor allem Mannheim. Auch das Ausmaß der Ueberbauung ist unerträglich hoch, denn für Ludwigshafen werden 30 Prozent herausgerechnet, während Mannheim nur zu 11 Prozent überbaut ist, und in 25 süddeutschen Städten über 50 000 Einwohner nur eine Ueberbauung von auch nur 13 Prozent festgestellt wird. In einer graphischen Darstellung sieht man, wie im Vergleich zu Mannheim und München die Bevölkerungsdichte in Ludwigshafen ungeheuer sprunghaft gewachsen ist.

Dem Hindenburgpark, der Adolf-Hitler-Siedlung, der Altkolonisation, den geplanten Bauanlagen der NSDAP und den Plänen für das Gebiet der Mundenheimer Straße sind weitere Abschnitte der Ausstellung gewidmet. Die letzte Seite des Ludwigshafener Ausstellungsbandes zeigt ein Großmodell des geplanten Sportfeldes, ein Modell der Heimstättenföderung Mundenheim und der Adolf-Hitler-Siedlung mit Plänen und Bildern.

Rund um die ganze Kiste ziehen sich große Aufnahmen, zum größten Teil von Oberstadtbaurat Laatz, die in verschiedene Motive unterteilt sind: „Ludwigshafen besteht die Wohnungsnot“, „Ludwigshafen baut Siedlungen“, „Ludwigshafen sorgt für Mutter und Kind“ und „Ludwigshafen regelt die Baulastigkeit“.

Die durchweg außerordentlich schönen und zum größten Teil sehr anschaulichen Bilder geben einen trefflichen Querschnitt durch das, was dem Besucher vermittelt werden soll. Es fehlt in dieser Bilderfolge auch nicht eine Erinnerung an die Befreiungszeit, wo in zwei großen Bildern das Einrücken sowie das mit so großer Sehnsucht erwartete Abdrücken der französischen Truppen und damit die Befreiung der Pfalz gezeigt wird.



Der graue Zylinder kommt wieder

Beim Rennen in Hoppegarten, das unter der Parole „Tag der Eleganz“ stand, wurden die neuesten Herbstmoden gezeigt. Zum Allerneuesten gehört der graue Zylinder, der zum grauen Gehrock getragen wird. (Weltbild M)

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenkraft

Gumboldt. 14. 9., 20 Uhr, Singkurse bei Frau Leuz, Vorkampstraße 9.
Kedraun-Kord. 15. 9., 20.30 Uhr, Besenabend der Seilen 5 und 6 im Kasse Keller.
Kedraun-Kord. 16. 9., 15 Uhr, Treffpunkt vor den Rhein-Kedraun-Hallen zur Besichtigung der Industrie-Ausstellung.

NS

NS-Rachrichtengruppen. 15. 9., 19.55 Uhr, Gefolgschaftsappell in M 6, Leuzische Gärten, Sommeruniform, Kitzelungen und Beiträge und Blinzen.

Veranstaltung. Die Unterbauhilfen haben sofort ihre Häuser auf der Bannhofsstraße zu leeren, da seit 9. d. Mts. eine Terminliste vorliegt.

Betreuungsstelle. Die Betreuungsstelle hat von verschiedenen Gefolgschaften und Häusern einen noch größeren Bericht aus. In die, diese umgeben an den hundertbetreuten Betreuerführer G. Schlegel, Zimmer 77, abzugeben. Die Berichte werden sehr dringend benötigt.

Verwaltungsstelle. Die Verwaltungsstelle ist bis 30. September geschlossen.

Bannhofsstraße. Sämtliche Gefolgschaften haben dem Bannhofsstraße die genaue Karte ihrer Heim bis längstens 25. d. Mts. zu melden und gleichzeitig anzuzeigen, wann der nächste Heimabend dort statt findet.

Reisegefahr. 17. 14. 9., 20 Uhr, Antreten sämtlicher Kameradschafts- und Scharführer vor dem Herber-Kord-Haus.

NSM

Gruppe 1 Teufelsbach. Heimabende sollen in der Zeit vom 13. bis 18. September aus.

Gruppe 1 Teufelsbach. 16. 9., 20 Uhr, Turnen in der Kasse Keller.

Gruppe 8/9 Schwesingerstadt. Diese Woche für alle Schichten Heimabend.

Gruppe 8/9 Schwesingerstadt. 15. 9., 20 Uhr, Sport in der Mädchenberufsschule.

Spiel- und Musik. 14. 9., 19 Uhr, kommen alle Musikanten- und Kampfsportlerinnen auf den Untergang (NSM und NSM). Reiten mitbringen. 20 Uhr Heimabend.

Gruppen 2 und 13. 14. 9., 20 Uhr, beginnt wieder für die Mädel in der U-Schule der NS-Kreis-Kreis. Leistungsabzeichen, 16. 9., 17-19 Uhr, Leistungsabzeichen (Training und Abnahme) im Stadion, Hauptfeld. Für NS-Büchereien Pflicht.

Gruppe 6, Schall Neureuther. 14. 9., 20 Uhr, Heimabend.

Gruppe 11, Gumboldt 1. 14. 9., 20 Uhr, treten sämtliche Mädel in Akt auf dem Marktplatz zum Gruppenappell an.

Heimabend. 14. 9., 20 Uhr, Heimabend der Mädel. Schall 2, Kohl, A. Reiz und A. Reiz. — Sport der Mädel. Schall 2, Kohl und A. Reiz.

Heimabend. 15. 9., 20 Uhr, Heimabend von A. Reiz, Stroh, Schallner.

Wahl. 15. 9., 20 Uhr, treten sämtliche Mädel pünktlich zum Heimabend im Schulhaus an.



Die Deutsche Arbeitsfront

Frauenabteilung

Grünhof. 14. 9., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Frauen und Mädchen der DAF in der Vorhängestraße 13 (Vereinslokal).

Gaueinheiten

Neustadt. 15. 9., 20.30 Uhr, Nachgruppenabend in der Grünhofstraße 24a bei Schmitt.
Wasserburg. 15. 9., 20.30 Uhr, Nachgruppenabend in der Beethovenstraße 15.



KRAFT DURCH FREUDE

Achtung. Sonderzug nach Berlin! Anlässlich der internationalen Fachveranstaltung des Automobilhandels vom 10. bis 12. Oktober 1937 geht von der KdF „Kraft durch Freude“ ein Sonderzug nach Berlin, mit dem jeder Volksgenosse fahren kann. Fahrpreis 17.— RM. Übernachtungen 2,70 RM. Anmeldungen müssen umgehend erfolgen bei der Dienststelle der DAF in L. 15, 15.

Achtung! Hausfrauen beachten!

Sonderveranstaltung am Mittwoch, 15. September, 15.30 Uhr: Modellschau der Tamenheimer-Jungfrauen. Modellschau in der KdF-Halle. Eintrittspreis mit Kaffeegeld 1.— RM. Da die Nachfrage für diese Sonderveranstaltung außerordentlich groß ist, empfiehlt es sich, rechtzeitig bei unseren vorstehenden Verkaufsstellen Karten im Vorverkauf zu besorgen.

Abteilung Reisen, Wandern und Urlaub

Achtung! Sonderzug am kommenden Sonntag, 19. September, nach Stuttgart. Gelegenheit zum Besuch des Stuttgarter Volksfests. Abfahrt Mannheim ab 7.25 Uhr, Stuttgart an 10.52 Uhr. Rückfahrt Mannheim ab 22.31 Uhr, Stuttgart ab 22.50 Uhr, Mannheim an 1.40 Uhr. Der Zug hält außerdem auf der Hain- und Hainfahrt auf folgenden Stationen: Karlsruhe, Rheinau, Schwetzingen, Heidelberg, Neustadt, Ludwigshafen, Badstuber, an 3.10 Uhr. Abfahrt bei sämtlichen Geschäftsstellen erhältlich.

Großwanderfahrt am Sonntag, 26. September, an die Bergstraße mit Wanderungen von Sandbach, Heppenheim und Bensheim aus und Konzertierte Fahrt am Nachmittag in Heppenheim und Bensheim. Teilnehmerkarten zu 1.— RM. Abfahrt bei allen Verkaufsstellen erhältlich.

Nachwanderung am kommenden Sonntag, 19. Sept., Erdbes. Niederde. Werra. Abfahrt ab 7 Uhr Wasserburg, 7.30 Karlsruhe. Badstuberlampen mitbringen.
Reise Gelegenheit zum Besuch der Reichsausstellung „Schaffen des Volk“ in Düsseldorf vom 1. bis 5. Oktober. Am Teilnehmerpreis von 22.10 RM. ist enthalten: Bahnfahrt, 4 Übernachtungen mit Frühstück, Besuch der Ausstellung und Abendfahrt auf dem Rhein. Die Fahrkarte allein kostet 8.50 RM. Anmeldungen nehmen alle Geschäftsstellen sowie die Orts- und Betriebsstellen entgegen.

Achtung. Italienfahrt! Die erste Italienfahrt des Bundes Baden wird vom 12. bis 24. November durchgeführt und geht mit Sonderzug bis Genua (ein Tag Aufenthalt). Von dort mit Dampfer bis Neapel (zwei Tage Aufenthalt), weiter über Palermo (ein Tag Aufenthalt) bis Venedig (zwei Tage Aufenthalt). Von Venedig mit Sonderzug über Österreich zurück. Die Gesamtkosten betragen 150.— RM. In diesem Preis ist enthalten die Bahnfahrt, Schiffahrt, volle Unterkunft und Verpflegung, Sonderfahrten, sowie ein kleines Taschengeld in italienischer Währung. Die Teilnehmer an dieser Reise müssen gesund sein und sich vor Fahrtantritt einer ärztlichen Untersuchung unterziehen. Anmeldungen nehmen die Geschäftsstellen entgegen.

U 47 vom 24. bis 29. 9. nach München. Preis einschl. Fahrt, Unterkunft und Frühstück, dagegen ohne Mittag- und Abendessen, sowie Stadt- und Stadtrundfahrt 29.60 RM. Anmeldungen nehmen die Geschäftsstellen noch entgegen.

U 48 vom 26. bis 31. Oktober nach Berlin. Preis für Fahrt, Übernachtungen mit Frühstück und Stadtrundfahrt 29.50 RM. Anmeldungen nehmen alle Geschäftsstellen entgegen.

U 46 vom 15. bis 22. September nach Oberhessen (Sollachgau). Gesamtkosten 24.60 RM. Infolge Erkrankung einiger Teilnehmer nimmt die Reisekostenstelle, L. 4, 15, Zimmer 4, noch einige Anmeldungen entgegen.

Abteilung Rasse

Die Urlaubsfahrt U 47 München, Kosten 29.60 Reichsmark, ist bis spätestens 19. September zu bezahlen, andernfalls werden die Anmeldungen ge-

Abteilung Feiernabend

Heute Abend Standkonzert in der Rheinischen Industrie-Ausstellung. Von 17 bis 18 Uhr wird heute Abend die Herrschaft der Firma Kordenswerke unter Leitung ihres Kapellmeisters Gruber ein Standkonzert durchführen.

Sonder-Varietétheater am nächsten Sonntag, 15.30 Uhr, in der Kasse Keller. In einem vollständig neuen Programm wird hier eine Nachmittagsvorstellung durchgeführt. Karten zu 1.— RM., einschließlich Kaffeegeld, sind bei den üblichen KdF-Geschäftsstellen und an der Tageskasse, Beethovenstraße, erhältlich.

Sport für jedermann

Dienstag, 14. September

Allgemein, Körperkultur: Frauen und Männer, 18.00 bis 20.00 Uhr Sportplatz Plancarium; 18.00-20.00 Uhr Stadion, Spielplatz 11. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Frauen und Mädchen, 19.30-21.00 Uhr Waldhofschule, Oppauer Straße; 20.00-21.30 Uhr Kindergarten, Kedraun, im Hofe der Germania-Halle; 20.00-21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Weberstraße. — **Große Morgenkuren:** 9.30-10.30 Uhr Gymnastik, Schulhofstraße 5. — **Teufelsbach Gymnastik:** 20.00-21.00 Uhr Mädchenberufsschule, Weberstraße. — **Kindergymnastik:** 16.00-17.00 Uhr Gymnastik, Stadion; 18.00-19.00 Uhr Waldhofschule. — **Schwimmen:** nur Frauen, 9.00-10.30 Uhr Elbt. Hallenbad, Halle 11. — **Vollkuren:** Burschen und Mädel, 20.00-21.30 Uhr Volkshochschule, Otto-Beck-Straße.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 14. September

Stuttgart: 5.00 Kaffeehaus, Fröhliche Musik für unsere Soldaten und die Heilwächter. 5.45 Morgenkuren, Gymnastik. 6.15 Nachrichten. 6.30 Frühstück. 8.00 Gymnastik. 8.30 Morgenkuren. 10.00 Wetter und Kabel mitbringen. 11.30 Volkshochschule. 12.00 Mittagstisch. 13.00 Nachrichten. 13.15 Mittagskonzert. 14.00 Kaffeehaus. 15.00 bis 16.00 Konzert. 18.00 Griff ins Heute. 19.00 Zum Feiernabend. 20.00 Wie es euch gefällt. 22.00 Nachrichten. 22.20 Politische Zeitungs- (Kau des bräutlichen Dichters).

Das Mädchen aus der Stadt / Von Hans Colberg

Mit großen, grauschwarzen Wolken wanderte weit hinten der Abend über den Horizont, und immer noch sauste die Sense Schnitt für Schnitt durch den ernteschweren Haferfeld, schwang vor, zurück, vor, zurück, als sollte es heute kein Ende nehmen.

Rum hielt sie wieder einen Augenblick still. Der junge Bauer richtete sich auf, zog den Schleifstein aus der Tasche, strich beide Seiten des Messers ab, daß das blecherne Klirren die Luft erfüllte und alles andere zum Schweigen brachte. Dann rückte er den dünnen Drahtbügel zurecht, blickte flüchtig zum fernen Kartoffelfeld hinüber, nickte mit dem Kopf — es war gut, ja, alles war gut.

Gerade wollte er wieder die Arbeit fortsetzen, als seine Augen sich etwas bewegen sahen. Martin starrte, starrte wie auf ein Wunder, das ihm zum erstenmal im Leben begegnete. Und doch war es nichts weiter, als daß drüben auf dem Acker sich eine schmale Gestalt aufgerichtet hatte; sie hob die Arme, schien jetzt das Haar aus der Stirn zu schütteln, nahm einen Drahtkorb in die Hand und schritt vorsichtig durch die Ackerfurchen, ihm entgegen.

Der Mann wischte sich über das Gesicht. All sein Denken wirbelte ihm halbes durchsichtige. Gleich würde sie vorüberkommen. Was er ihr sagen wollte? Diesen einen Gedanken, bei dem tausend Worte nicht ausreichen, ihn zu erklären. Ist es denn überhaupt schon so weit? Vielleicht morgen erst oder übermorgen? Vielleicht eine Woche später, einen Monat, ein Jahr? Und dann? — Dann!

Seine Hände packten den Sensenschaft, machten einige wilde Striche, zögerten, ruhten aus. Wieder schaute er über das Land.

Dort — dort kam sie. Den Kopf geneigt. Die rechte Schulter vom Gewicht des Korbes etwas nach unten gedrückt. Der linke, bloße Arm pendelte, häufig fast, als wäre er mit der Ruhe des Feierabend nicht zufrieden. In den lose flatternden Haarstrahlen fingen sich die letzten Sonnenstrahlen, verwandelten sie in lauter funkelnde Goldfäden. Alles und jedes an ihr gab sich dem Vorwärtsschreiten hin, war groß und stark und voller Erwartung.

Rum verschwand das Mädchen hinter dem Hafer. Martin beugte sich nieder und arbeitete ungeduldig weiter. Inge, ging es ihm dabei durch den Kopf, ich wollte es dir schon lange sagen. Damals schon, als ich dich zum erstenmal sah. Es war ja so überraschend für mich. Du kamst aus der großen Stadt und warst doch wie eine von uns. Genau wie alle anderen handdest du auf dem Felde und versuchte mit anzupacken. Weißt du noch? Unser erstes Zusammentreffen? Ich kam vom Schmied gefahren. Du sahest ganz allein im Roggenfeld auf einer zerfallenen Garbe, hieltest den Kopf in die Hände geküßt und schreiest hoch, als du das Klappern meines Wagens hörtest. Deine Augen waren noch ganz rot. Du mußt geweint haben. Trotzdem hast du mich angelacht, als ich hielt und dich fragte, was denn geschehen sei.

„Oh nichts, nur —“ Deine Augen senkten sich zu Boden und kamen wieder zu mir zurück. — Ich bekomme keine einzige Garbe fertiggebunden. Herr Reinhardt hat es mir gezeigt, aber es geht nicht. Alle sind sie nachher wieder kaputt. Und immerzu die offenen Diebstahl. Sehen Sie nur mal meine Hände.“

Martin lachte leise vor sich hin. Ja, so ist es gewesen. Er reckte sich auf den Fehlschneid hoch, um besser über das schwanke Meer der Lehren hinwegsehen zu können. Inge blieb noch immer hinter dem Hafer verschwunden.

Wie sie ihm dann die kleinen Hände entgegenstreckte!

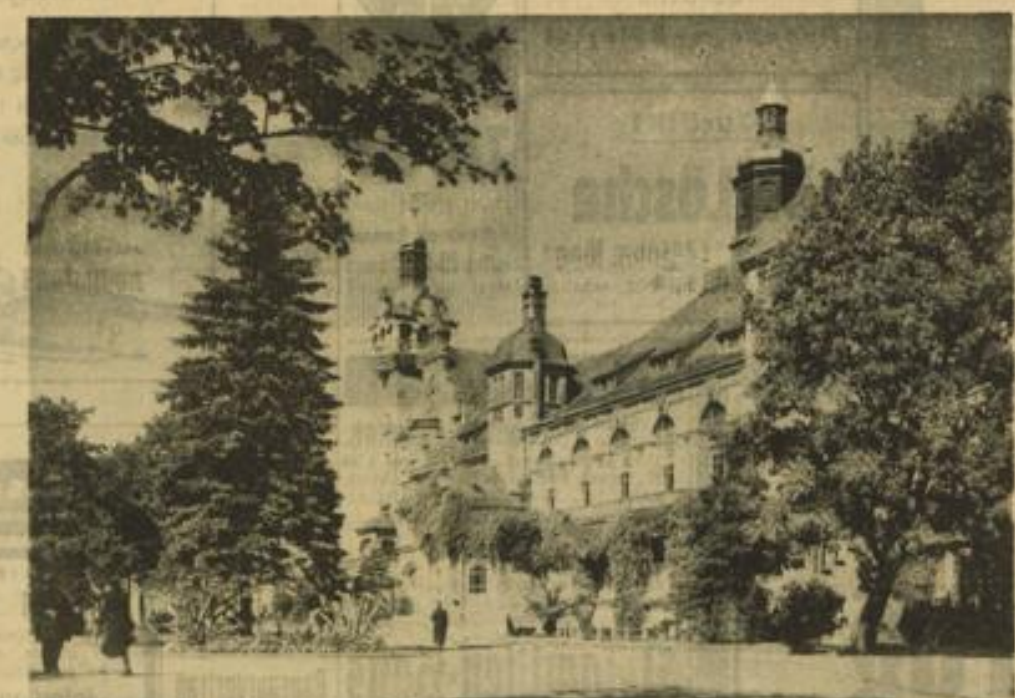
„Kein Wunder! Sie müssen sich in der ersten Zeit Handschuhe anziehen“, hörte er sich in der Erinnerung sagen. „Und mit den Dornen und dem Binden — meine Güte, das ist doch bald so schlimm. Wenn Sie es erst einmal richtig begriffen haben, geht alles wie das Donnerwetter.“

Das Mädchen blinzelte ihn aus den großen Tränenaugen an, schien ein paar aufbrausende Worte hinunterzuschlucken und stieß mit dem Fuß gegen die verunglückte Garbe. Martin wollte, gütig wie ein guter Onkel, davon sprechen, daß man das Brot nicht mit den Füßen treten dürfe. Doch er schwieg. Er bückte sich nur, nahm eine Handvoll Halme auf, drehte einen Strich daraus, schob ihn unter das Stroh, schlang die Enden fest zusammen, knickte sie in die fertige Garbe ein — weg damit. Fast war er wütend auf sich, daß es bei ihm so schnell ging. Er vermochte darum auch nichts weiter als auf seinen Wagen zu springen und davonzufahren.

So begann ihre Freundschaft. Später sahen sie sich hier einmal, dort lief er neben ihr zur Wiese hinaus. Sie erzählte von der großen Stadt, er sprach von den feindlichen Winterjahren: das grüne Gras dort wird einmal Roggen sein, dieses hier Weizen, der große Vogel über uns ist ein Bussard, jene Wolken bringen immer schönes Wetter.

Hörte Martin jetzt nicht ihre Schritte kommen? Er drehte sich um. Nein, nichts, einige Halme waren unter seinen Füßen zerbrochen.

„n Abend, Martin!“ rief ihn gleich darauf eine allzu bekannte Stimme.



Kurhaus Strandschloß im Ostseebad Kolberg

Von Hans Colberg

Er fuhr herum, nahm die Mütze ab und sagte ganz einfach: „Fräulein Inge!“

„Fräulein Inge!“ lacht sie laut. „Sie sollen doch nicht immer Fräulein Inge zu mir sagen. Wo ich heute nur eine Reihe Kartoffeln gesammelt habe und alle anderen zwei.“

Das Mädchen hatte den Korb auf die Erde gestellt, kam einige Schritte näher und fragte: „Hafer anmähen, was?“

Martin war so froh darüber, wie sie es sagte, „Hafer anmähen“, daß er nur mit dem Kopf nicken konnte und alles vergaß, was er zu ihr sprechen wollte.

„Schade, ich hätte es auch gern mal probiert. Aber ich muß mich beeilen. Rüste mich. Auf der Weide draußen. Und es wird bald Regen geben. Die dicken Wolken da oben. Sie werden doch nicht mehr so lange machen? Wiedersehen, Martin.“

Da stand sie schon am Wege, nahm ihren Korb unter den Arm, winkte ihm noch einmal zu und lief davon. Es ging alles so rasch vorüber, daß der Mann nicht einmal Zeit fand, sie wenigstens zu fragen, ob sie am Sonntag etwas vorhabe. Doch noch ehe er mit seinem Lieblingen zu Ende war, hatte er sich schon aufgemacht, ihr zu folgen. Ein Glück nur, daß sie sich umdrehte und ihn damit der Sorge entbahr, wie er sein Nachsagen begründen sollte.

„Genug für heute?“

„Es langt. Morgen will ich mit der Maschine sein.“

„Mit dem schrecklichen Klapperding?“

Er lachte. Wie sollte er jemals mit ihr von dem sprechen können, worüber er so lange nachgedacht hatte. Jetzt fing es auch schon an zu regnen. Sie schritten schneller aus, bis eine undurchsichtige Regenwand sie erschreckt und schuchsend stehenbleiben ließ.

„Laufen Sie!“ rief Martin rasch. „Dort drü-



Wehrturm (M)

Berlin rüstet zum Empfang Mussolinis
Für den Besuch des italienischen Regierungschefs trifft die Reichshauptstadt bereits Vorbereitungen. Am Adolf-Hitler-Platz wird ein hoher stählerner Fahnenmast errichtet.

ben in der Roggenmähle ist es trocken. — Ach was, den Korb können Sie hierlassen.“

Das Mädchen trock in die aufgestellten Garben hinein. Martin holte schnell noch einige weitere hinzu, so daß nichts mehr hindurchtropfte.

„Herrlich!“ rief Inge aus ihrem Versteck. Er steckte die Hände in die Tasche und schaute zu den Wolken empor. Lange kann es nicht dauern. Ueber'm Holz wird es schon wieder hell. Und wie sollte ihm auch der Regenguß etwas anhaben können, wo er das Mädchen so nah bei sich wühlte, dieses Mädchen — das er liebte; ja liebte von Anfang an. Wenn er nur mit ihr... Wenn irgend etwas...

„Martin! Was machen Sie denn noch? Sie werden ja ganz naß!“

„Ja“, antwortete er und beugte sich voller Unruhe nieder. Im gleichen Augenblick aber hatte Inge seinen Nacken gepackt und lachte und schimpfte dabei — „Rein, so etwas!“ — und zog ihn in den trockenen Unterstand.

Dann waren das Feld mit den Roggenmählen und den zertrümmten Wolken darüber allein. Nur auf dem Wege stand verlassen ein Korb voll Kartoffeln, der eigentlich nichts dort zu suchen hatte — als der Regen aufhörte und die Sonne mit langen Strahlenarmen von der dufenden Erde Abschied nahm.

Koblenz wird Hochschulstadt

Am 1. Oktober wird in Koblenz die neue Hochschule für Lehrerinnenbildung eröffnet, zu deren Leiter Professor Dr. Koenig, der bisher in Paderborn tätig war, berufen wurde. Die neue Hochschule wird im Gebäude des früheren Lehrerinnenseminars auf Koblenz-Oberwerth untergebracht. Das erste Semester, das Anfang November beginnt, ist mit 150 Studentinnen bereits belegt. Der Plan sieht vor, jeweils zwei Semester gleichzeitig unterzubringen, so daß die Akademie nach ihrem vollständigen Ausbau 300 Studentinnen beherbergt.

Morse und Peter richten sich herrlich im neuen Hause ein. „Die luxuriösen Robinsons!“ lacht Morse. Sie liegt in einem dünnen, eleganten Kleid auf einem Korbgeflecht und raucht teure Zigaretten.

Die Hitze vertreibt ein Ventilator, elektrischer Strom von einer rasch aufgestellten Drehstromanlage liefert die treibende Kraft. Vorerst läuft der Generator an einem Petroleummotor, aber Peter beabsichtigt den Bau eines Wasserrads, um nicht eines Tages ohne Treibstoff und schließlich ohne die vielen kleinen Annehmlichkeiten der elektrischen Geräte dazustehen.

Anna Susanna ist ein Juwel der Robinsonen: sie tut alles ungeheuer, schmeißt und unhorbar. Rapsodon scheint ebenfalls die Lautlosigkeit in einem arden Teil für sich gewöhnt zu haben: Er ist da, wenn man ihn wünscht, und bleibt unsichtbar, wenn er fördern könnte.

Das Kurzwellenradio bringt alle möglichen Stationen aus dem nördlichen und südlichen Amerika, aus Europa und Asien heran. Peter hat sich noch ein wenig mit diesen Geräten abgegeben, und er haucht über das in Newport, Rio, Berlin und sonst überall gesprochene Wort, das ihm so deutlich in den Ohren klingt.

Die Wochen vergehen im Ausbau der Urwaldstation, und das Glück der beiden verspricht vollkommen zu werden. „Genau so hab' ich mir das Urwaldleben immer vorgestellt!“ lacht Morse oft. „Palmenwald, Orchideenauwald, ein weitausläufiger Bungalow mit breiten Korbfesseln, rasselnde Tierlaute — das Wissen und das Bananen der Affen, das Krächzen der Papageien, das Heulen der Tiger — und so einen Kerl wie dich. Viel...!“

Peter ist's nicht weniger zufrieden. Vorerst kann er ja noch basteln, landwirtschaften und jagen. Alles ist neu und wunderbar. Eine Raubjagd gibt gewaltige Eindrücke, und selbst ein Affenschießen hat seine Reize. Weniger schön ist's, einen Affenbraten im Kochtopf zu sehen, und darum wird Peter diese Raub schließlich umwidern.

Fortsetzung folgt

Der Vagabund und die Mädchen

Erzählt von Armin O. Huber / Copyright by Dr. Paul Herzog, Berlin-Wilmersdorf

25 Fortsetzung

Peter tröstet sie, so gut er kann. „Du hast es doch so gewollt! Das ist eben der Urwald! So haben unsere jernen Vorfahren einmal gelebt, so leben noch heute die Urwaldkinder. Die haben nicht einmal Moskitoneze und Moskitofiebel, haben keine Rückenmarken und Gegenstände und all den übrigen Kram, wie wir.“

„Man ist auch leider kein Tier mehr! Ich sehe jetzt, wie weit unsereins davon entfernt ist... Ich hatte mir's leichter vorgestellt...!“

Morse hat sich einen Schwimmkamm mitgebracht und alaubt, haben zu können.

Wer der Oberneger — er nennt sich „Kapitan Pequeno“ — warnt sie mit Gebärden des Schreckens. „No — no! Da sind Rische mit solchen Zähnen!“ (Er meint die Piranhas — portugiesisch Piranhas — genannten gefährlichen kleinen Raubfische). „Die treffen die Rische auf! Und tollerartige Stachelrochen, elektrische Aale!“ Und er erschöpft sich in der Aufzählung noch anderer Schreckgefahren, die die südamerikanischen Urwaldflüsse angeblich beherbergen.

Peter wird nachdenklich. „Sollen wir umkehren?“

Aber Morse schüttelt den Kopf. Wie könnte sie auch vor seinen Augen als Feind erscheinen?

XXI.

Eine riesige Wasserfahne taucht auf

Eines Nachmittags erblickt ein Neger eine riesige Wasserfahne, eine Ankonaba. „Here — here!“ schreit er entsetzt. Das Tier windet sich dicht unter der Oberfläche des Wassers am

Ufer entlang, und nur der dreieckige Kopf ragt aus dem seichten Element.

„Donnerwetter — die ist ja acht Meter lang!“ ruft Peter. Na, daß er seinen kurzen Karabiner ersaßt und eröffnet ein Schnellfeuer auf das etwa zwanzig Meter vor dem Boot schwimmende Ungeheuer.

Er ist kein schlechter Schütze, und ein Schuß zermetert bald den Kopf des Tieres. Dennoch erwidert die Ankonaba sich noch nicht. Roller But arreit sie das Boot an, um es mit Schwanzschlägen zum Ruckern zu bringen. Aber ihre Verluste, das große Kanu zu umschlingen, mislingen in der rasch abnehmenden Lebenskraft. Ein Neger beugt die Geistesgegenwart, das absinkende Tier mit einer Axt aufzusaugen, und er blüht das Schwanzende der Schlanke an das Bootshel, damit sie abgeschleppt werden kann.

Am nächsten Morgen dann häutet man die Riesenschlange ab. Die Neger besorgen gern das eitelhafte Geschäft, und nach Beendigung der Arbeit strecken sie den Bala zu einer Länge von zwölf und mehr Meter, um der Trophäe ein möglichst ansehnliches Aussehen zu geben.

Peter schenkte das bunte Stück mit einer freigebigen Geste seiner Beauftragten. Der Gedanke: Was werden die Leute dazu sagen? Leuchtet längst in ihren Augen, und sie erschauern im Voraus den kommenden Tag. Sie wird die Ankonaba einmal an die Wand ihres trügerischen Salons heften mit der Unterschrift: „Von meiner großen Expedition im Urwald des Razaruni in Guayana!“

Unter ähnlichen Abenteuern vergehen die Tage. Man schläft des Nachts schlecht in Gänge-

matten und quält sich tagüber mit der Maniafaktigkeit der Flagen.

Selten tauchen die Hütten von Urwaldbewohnern auf. Die wilden und halbwildes Indianer haben sich weit in den Busch zurückgezogen. Hin und wieder sieht man die Behausung eines Nulanten oder den Bungalow eines verlorenen Regierungsbeamten oder eines weihen Goldgrubensuchers, dem allermehr das Fieber aus den Adern anläßt.

Gegenüber der Einmündung des Tamasinaschlusses hat sich am Razaruni ein einsamer Goldsucher namens C. niedergelassen. Seine Wohnung, ein schindelgedeckter Bungalow, ragt wie eine Pfahlbude in einer Lichtung auf. Mit Hilfe einer Drumpumpe und eines über dem Hüttendach angebrachten Wasserbehälters wird ein Duschbad angepumpt. Für Urwaldbesuche ist die Wohnstätte der Anbeiriff des Luxuriösen.

Morse verleiht ihrem Entzücken Ausdruck.

Jetzt hat Peter alles verloren

Moniteur C. ist gerade im Begriff, seine Goldsucherei an den Rigel zu hängen, um seine bürgerliche Heimat aufzusuchen, wo Frau und Kind auf ihn warten. „Petrolchen Sie mein Haus als das Idyll, Madame!“ lacht er in echt romanischem Ueberschwang.

Einwände scheinen ihn zu beleidigen, und die beiden Wanderer nehmen daher die Gastfreundschaft dankend an. Sie beschließen, den Bungalow als Operationsbasis zu benutzen. Der Ort nennt sich „Zand“; denn im Urwald bildet jede noch so geringfügige menschliche Wohnstätte die Grundlage zu einem Ortsnamen, der manchmal sogar mit Stadtwürden auf den Karten prangt.

Der Belagerer reißt schon wenige Tage nach der Ankunft des abenteuerlichen Paars (Inhabers) Morse und Peter bleiben mit einem Regeboy namens Rapolton und der Köchin Anna Susanna, einer Nulatin, allein im Wald; denn Pequeno und seine schwarzen Mannen nahmen die Gelegenheit wahr, mit Moniteur C. nach Botica zurückzufahren.

2-3 jü
Kette Zei
und Zei
Christoph

Christoph

Mehger

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Lehrlin

Kraftfahrzeuge

ПКВ-Вапор

Kleinwagen
Opel od. DKW
kennfrei,
Touren geldd.

Motorrad mit
Seitwagen gewerb.
Knochen u. 20000
an d. Verkau d.
Reinmädchen

Waldwiesen-Noter
Wanggründelbaum
Weierleite, im Be
taufen, Anzucht
Ludwigskornel-We
Nauwaderstr. 10
(16 628*)

Wollmatten
Schwöningerstr. 1

 Sportseilwagen
von RM. 198,- an
Albert Götte
Uhlandstraße 37a

BMW
200 cm, zu be-
taufen. 8 x 1
Hochstraße 16
(16 702")
Einfachen

Blauer
Wellenfisch
Anfänger. Abzu-
geben Belohnung
Belauer. „Häp-
roff“, T 6, 3.
(16 640)

**Bellen-
fittich**
abgeb. bei 196
Kugula-Anlage

ben

at sich
a zur
wa ist

zum
her-
ewa-
sehr



အသံသယရှိသူများ

1875

ten Anzeige

Unser heutiges Filmprogramm:

Karl Ludwig Diehl
in seinem neuesten Film:

Liebe kann lügen

Seine Partnerinnen:
Dorothea Wieck
Jutta Freybe

Ein Film für alle, die einen außergewöhnlichen, spannungsreichen Stoff lieben

Täglich: 2.45, 4.20, 6.25, 8.35

ALHAMBRA

Unser großes Eröffnungsprogramm

Alle Mannheimer sprechen begeistert von der Neueröffnung unserer Schauburg und dem großen Filmserfolg:

Versprich mir nichts

mit der genialen „Luise Ullrich“
Neben ihr: Viktor de Kowa
Heinrich George

Das Hakenkreuzbanner schreibt: Man muß diesen Film sehen!

Täglich: 2.45, 4.30, 6.30, 8.40

SCHAUBURG

Ab heute!

Der große, sensationelle
Artistenfilm:

Die gläserne Kugel

Die Todesschleifenfahrt eines Menschen in der gläsernen Kugel

Bekannte Künstler
in interessanten Rollen:
Albrecht Schoenhals
Sabine Peters, **Hilde von Stolz**, **Paul Henckels**
Theodor Loos

Beginn: 4.00 - 6.20 - 8.35 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen

SCALA

CAPITOL

Ab heute 4.15, 6.20, 8.30

Wera Engels
Albrecht Schoenhals
Sabine Peters

?? Darf eine Frau ein Vergangenes haben ??

Man spricht über JACQUELINE

nach dem Roman von Katrin Holland
Der Hauch der großen Welt, der internationalen Gesellschaft, sind der Schauplatz der spannungsgeladenen Handlung.

Eine große Liebe
glaubt stärker als alle Mächte fest-
verwurzelte Tradition zu sein.
Tiefgründige Fragen
beherrschen diesen Film!

Ein zauberhaft elegant. Filmstoff!

GLORIA PALAST

Morgen letzter Tag

Anfang: 4.00 6.10 8.20 Uhr

Marika Rokk KARUSSELL

spielt, singt und tanzt in dem neuem lustigen u. humorisierenden Ufa-Film
mit **P. Henckels** - **G. Alexander**
Eiga Brink - **R. Dorsay** - **R. Horn**
Spielleitung: **Dr. Alwin Elling**

Zwei Stunden Lachen und Freude über ein fröhliches und amüsantes Spiel voller Töne, Musik u. Lobs!

Belgepro: **Unbekanntes China**
Ufa-Woche

Jugend nicht zugelassen!

Süßen Apfelmost

kolliert täglich frisch
Erste Mannheimer Großkellerei
Gartenfeldstraße 41
Fernruf 529 28

Ich überzeuge durch Qualität und Preiswürdigkeit

KÜCHEN-Wittich

N 7, 6 (Kunstraße)



W. Lampert
6.12.
Tel. 21222-23



MARIANNE HOPPE, GUSTAF GRÖNDGENS, FITA BENGHOFF, MARIA BARD, VOLKER v. COLLANDE
REGIE: GUSTAF GRÖNDGENS
BUCH: JOCHEN HUTH und WILLY FORST
MUSIK: PETER KREUDER

Vorprogramm: Zierfiguren, Kulturfilm - Die neueste Ufa-Tonwoche

Täglich: 2.45 4.15 6.20 8.30

Für Jugendliche nicht zugelassen!

UFA-PALAST UNIVERSUM

Ein ganz großer Erfolg!
Nur noch wenige Tage

EIN MEISTERWERK DES GROSSEN REGISSEURS KING VIDOR

In Erstaufführung
Ein einmaliger Film.
in deutscher Sprache



Der letzte Alarm

Ein spannender großer Film, der ungeschminkt u. wahrhaftig Menschen von Fleisch u. Blut, Menschen mit allen Freuden und Sorgen des Daseins zeigt
Die Presse ist begeistert

Großes Vorprogramm Jugend zugelassen!

Nur im **PALAST** Täglich 4.00 6.00 8.00 Uhr

LIBELLE

Nur noch heute u. morgen 20.30 Uhr

Das große Eröffnungsprogramm

Mittwoch, 16. Uhr:
Hausfrauen - Vorstellung

Voranzeige!

Ab 16. September 1937
die Weltsensation am internationalen Variété:

Dorochoff auf dem Trautonium!

Herbst-Modeschau

besonderer Art - veranstaltet vom

Deutschen Modehaus

Käthe Holecsek, Mannheim - O 2, 8

am MITTWOCH, 15. und DONNERSTAG, 16. September

Jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im



Rudi Schmitthenner vom Reichssender Stuttgart sagt an! EINTRITT FREI!

Spezial-Pelz-haus Baum • Mannheim • R 1, 14a

zeigt in Verbindung mit dem Deutschen Modehaus Holecsek am 15. und 16. September im Palastkaffee „Rheingold“ nachmittags und abends **PELZE** der heutigen Mode in jeder Preislage - auch für die verwöhnteste Dame. • Alles aus eigenen Werkstätten!

Konditorei Hartmann

das Familien-Kaffee Kaiserling
für Qualität u. billige M 7, 12

National-Theater Mannheim

Dienstag, 14. September 1937:

Vorstellung Nr. 12 8-2049 Mannh.

Ein Maskenball

Oper in 3 Akten, 5 Bildern, von H. M. Glawe, Musik von Giuseppe Verdi.
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.45 Uhr

Ratenzahlung liefert Anzüge

gegen bequeme Ratenzahlung liefert Anzüge aller Art, Kleiderstoffe, Bett-, Leib- u. Tischwäsche, Betten, Matratzen, Feder-, Wollbetten, Steppdecken.

Hug & Co

Wb., Langenlocher-Str. 45, Obert. Durlach, u. Rinder-Weidensteine werden angenommen. Bestellungen im Vertiefungsbereich!

Hausfrauen! Kampf dem Verderb!

Der Topf ist hin, zu machen nicht ist ja nicht wahr! - Nimm

„Allofix“

Praktische Vorführung u. Verkauf C 3, 13 links 3 bis 5 Uhr

Schadhafte Kochtöpfe gleich mitbringen

Werbt alle fürs HB

Nachttisch-Einlagen

verhindern bösen Geruch

Stück 25 Pfg. liefert

Drogerie Ludwig & Schütthelm

04, 3 u. Filiale Friedrichsplatz 19

Steppdecken • Daunendecken

kauft man direkt bei

Steppdecken-Fabrik Burk

L'hafe, Hagenstr. (Hafest. Schlachthof-straße) Fernsprecher 82102

REGINA

Lichtspiele Mannheim-Neckaru

Das moderne Theater im Süden der Stadt

Bis einschließlich Donnerstag!

P. Hörbiger, Liane Haid

Traudi Stark

„Peter Im Schnee“

We. 6.00 8.30 - Sa. 4.30 6.00 8.30 Uhr

Damenbart

Wie alle tätigen Haare

entfernt durch Diathermie

garantiert dauernd und narbenfrei

ärztlich geprüft

Grell Stoll Mannheim, Zuckstraße 19, Fernruf 443 98.

Einmalige Sonderfahrt Nach Paris 10 Tage

mit Rundfahrten: Verdun, Kampfgebiete u. Südfrankreich insges.

vom 10. bis 19. Oktober 1937

einschl. Bahnfahrt 2. Klasse, guter Unterkunft, voller Verpflegung, Weitausstellung, Rundfahrten, Versalles, Verdun, Südfrankreich, Besichtigungen, Abgaben

Trinkgelder, Reiseleitung nur **RM 198.-**

Teilnehmerzahl beschränkt!

Anmeldeschluß 23. September 1937

Ausführliche Prospekte, Auskunft und Anmeldung nur im

Mannheimer Reisebüro GmbH.

P 6, Plankenhof Ruf 34321

Willy Schulze, Vikar Hilde Schulze geb. Hoog

Vermählte

Baden-Baden Lichtentersberg 43 14. September 1937 Mannheim Seckelheimerlands r.13

Statt Karten

Ernst Ihm Eleonore Ihm

geben ihre Vermählung bekannt

Schweizingen, den 14. September 1937